

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thorn'sche Presse)

Abgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichspostämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. In's Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gelbte Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Rahmens und Befens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Nachhinein kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle Stellen Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenaufnahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 13. Januar 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Beantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Hartmann in Thorn.

Bestellungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

„Ruhmreich, aber vergebens.“

Beweglich und rührselig sind die Überschriften, mit denen die englischen Zeitungen ihre Leit- und Leitartikel über den Zusammenbruch des Dardanellenunternehmens überschreiben. Die Geschichte eines großen Fiascos — sagt die eine; Räumung nach achtmonatlichem erbittertem Kampfe — die andere. Der glorreichste Misserfolg der Weltgeschichte — rühmt „Daily Express“, aber „Daily Mail“ schiebt beim wetteifernden Suchen und Finden prahlerischer Überschriften entschieden den Vogel ab, indem sie den hochschwebenden Titel ausklingelt: Acht Monate Heldenmut; ruhmreich, aber vergebens. Die innige Gemeinschaft mit dem eitelsten Volke der Welt — den Franzosen — scheint doch eingermachen abgefärbt zu haben auf das hochmütigste und kalt-sinnigste Volk — die Engländer. Wie sagten doch die Franzosen im Jahre 1871: Ihr Deutsche habt die Siege, und wir Franzosen den Ruhm! Unschonbar fühlen denn doch solche Pfäffereien aus der Pariser Apotheke ein wenig die brennenden Gallwunden an der Themse, die brennenden Wunden des Kampfes und der Beschämung.

Mit viel größerem Recht kann das Kriegesrisiko aller Völker, das kleine, aber unbestritten heldenmütige Volk der Schwarzen Berge, seine Kämpfe um Vaterland und Freiheit ruhmreich, aber vergebens nennen. Mitgefingene, mitgehingene, heißt es jetzt für die Untertanen Nikitas, die in ihrem unruhigen Wetterwinkel keinen einzigen Balkankrieg verpaßt haben. Immer mußten die Montenegro mit dabei sein, um „der Gans eine Feder zu rauben“. Jetzt, wo nach der Auslöschung Serbiens ihr eigenes Verhängnis naht, hätten sie sehr wohl, ohne Eintrag für ihre Ehre zu erleiden, einen Sonderfrieden schließen können; denn was vermag ein Volk von 430 Tausend gegen die 50 Millionen Österreich-Ungarns! Aber der Zaunkönig hat so viel Ehre wie der Zar aller Reußen oder der König von Großbritannien und Irland und Kaiser von Indien. Auch verließ er sich, was Pulver und Blei, Kanonen und Gewehre, Kleidung und Nahrung anbelangte, zuviel auf den Bierverband, insbesondere auf seinen höchsten Schwiegerohn, und war schließlich verlassen genug. Können die Herren Italiener vor Geschützen und Heldenmauern nicht nach Triest oder nach Trient, so können sie auch nicht vor Tauchbooten und österreichisch-ungarischen vollwertigen Kreuzern über die Adria. Trotz der übermächtigen britisch-französisch-italienischen Flotte beschließen die Kriegsschiffe und Forts von Cattaro den Lowcen (1750 Meter) mit bestem Erfolge, und die Infanterie unserer tapferen Verbündeten hat bereits große Teile der vordersten Linie an der Südwestfront Montenegros gestürmt. Ähnlich steht es an der Nord- und Nordostfront: am ehemaligen Grenzflusse Tara und am Vim. Obwohl dort der Schnee auf den Höhen über einen Meter tief liegt, haben die Truppen der Armee Koewek die Bergstellungen nordöstlich von Berane gestürmt und den Vim und an der Tara mehrere Stellungen, namentlich bei Grandzke, verloren gegangen seien und daß ihre eigenen Streitkräfte trotz vorübergehender Teilerfolge gezwungen worden sind, — Berane zu räumen, daß die Österreicher und Ungarn an der Lowcenfront seit vier Tagen ein organisiertes Artilleriefeuer unterhalten und dort außer anderen die Stellungen bei Rouf und Rataz gestürmt haben. Fehn Kilometer aber hinter dem

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden zwei französische Angriffe abge-schlagen. In Lille gelang ein Anschlag unserer Feinde, ein Munitionslager in die Luft zu sprengen, wodurch die angrenzenden Straßen stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Lage ist hier, wie im Osten, unverändert.

Amthlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 12. Januar. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 12. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich von Le Mesnil in der Champagne griffen die Franzosen unsere Stellung in einer Breite von etwa 1000 Metern an. Der Angriff zerschellte. Der Feind suchte eiligst unter unserem wirksamen Feuer in seine Gräben zurückzugelangen. Ein wiederholter Angriff wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert. In der südlichen Umgebung von Lille flog gestern früh das in einer Kasematte untergebrachte Munitionslager eines Pionierparks in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in sehr erheblichem Umfange in Mitleidenschaft gezogen. Die Rettungsarbeiten haben bis gestern Abend zur Bergung von 70 toten und 40 schwer verletzten Einwohnern geführt. Die Bevölkerung der Stadt glaubt das Unglück auf einen englischen Anschlag zurückführen zu müssen. Die für einige Zeit aus der Nähe des Bahnhofs Soissons entfernten Rote Kreuz-Flaggen wurden gestern bei unserer erneuten Beschließung der Bahnanlagen wieder gehißt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Tenensfeld (südwestlich von Illux) brach ein russischer Angriff verlustreich vor unserer Stellung zusammen. Nördlich von Rosciuchnowka warf ein Streifkommando russische Vortruppen auf ihre Hauptstellung zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Lowcen liegt die Hauptstadt Montenegros Cetinje! Ruhmvoll, aber vergeblich ist also der Kampf der Montenegro. Weder ihr jäher Heldenmut, noch ihre hohen und höchsten Berge (Bistrot 2200 Meter; Durmitor 2529 Meter) werden von ihnen das Los des Besiegten abwenden. Wenn Nikita nicht Frieden schließt, gehen ihm Land und Leute verloren, trotz der Versprechungen Viktor Emanuels und des Bierverbands. Auch hier kommt die Hilfe der Entente zu spät.

Die Kämpfe zur See.

Die englischen Übergriffe gegen die neutrale Übersee-Post. Das norwegische Telegraphenbüro meldet: Während des Aufenthalts des Dampfers „Gyngensjord“ in Kirkwall wurden 185 nach Norwegen bestimmte Säcke Patetpost zurückgehalten.

Ein Dampfer im Mittelmeer versenkt. Reuter meldet aus Malta: Der britische Dampfer „Clan Macfarland“ wurde am 30. Dezember versenkt. 24 Mann der Besatzung wurden in Malta gelandet.

Savaria eines englischen Transportdampfers. Ein englischer Transportdampfer mit Geschützen an Bord erlitt vor Alexandria Savaria und verlor sechs Geschütze. 17 Mann sind nach der „Voss. Ztg.“ ertrunken.

Zur Versenkung des italienischen Dampfers „Port Said“

wird aus dem österreichischen Kriegspressequartier gemeldet: Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot sichtete am 10. Dezember in der Nähe der Küste bei Derna einen zweischotigen Dampfer und forderte ihn auf, zu halten. Nach anfänglichem

Fluchtversuche stoppte der Dampfer und hißte die weiße Flagge. Hierauf näherte sich das Unterseeboot dem Dampfer, der aber plötzlich trotz der weißen Flagge mit ganzer Kraft gegen das Unterseeboot feuerte, offenbar, um es zu rammen. Auf diesen perfiden Versuch hin feuerte das Unterseeboot auf den Dampfer und stellte bald einen Volltreffer fest. Nun stoppte der Dampfer abermals und begann Boote auszuhefen. Das Unterseeboot, das auf diese Ergebnungszeichen sofort das Feuer abbrach, näherte sich dem Dampfer und konstatierte, daß die ausgeheften Boote ohne Rücksicht auf die im Wasser befindlichen Menschen gegen die Küste auftrieben. Hierauf näherte sich das Unterseeboot jenem Boote, in dem der Kapitän des Dampfers sich befand. Der Unterseebootkommandant erklärte, auf den Kapitän schießen lassen zu wollen, sofern dieser nicht unverzüglich die hilflos treibenden Menschen seines Schiffes aufnehme. Auf dem Dampfer selbst wurde das Vorhandensein zweier Personen festgestellt, darunter einer verwundeten, um welche sich die Kameraden ebenfalls nicht gekümmert hatten. Das Unterseeboot ließ sie durch ein eigenes Boot abholen. Der Verwundete wurde zuerst verbunden, sodann wurden beide dem Schiffboot übergeben, und erst dann wurde der Dampfer durch Torpedoschuß versenkt. Dieses Rettungswerk hatte das Unterseeboot schon unter dem Feuer einer herbeigeeilten armerzten Jagd und eines Torpedobootes ausgeführt, somit ohne Rücksicht auf seine eigene Gefahr. Das Verhalten des Kapitäns des Dampfers bedarf eigentlich keiner weiteren Kommentare. Zuerst ein Fluchtversuch, dann ein heimtückischer Angriffsvorstoß auf das Unterseeboot, dann läßt er seine eigenen Leute ins Meer und muß von dem Feinde gezwungen werden, die mit den Wellen kämpfenden, schmählich Verachteten und den vom Feinde Verbundenen aufzunehmen. Und da werfen uns die italienischen Kapitäne vor, Barbaren zu sein!

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht. Der amtliche französische Kriegsbericht vom Montag Nachmittag lautet: In der Champagne

unternahm der Feind einen Angriff, der gestern von ihm mit einer heftigen Beschließung, namentlich durch Geschütze mit erfindenden Galen, eingeleitet worden war. Tagsüber und in der Nacht versuchte der Feind vier konzentrische Vorstöße, die sich auf einer Front von 8 Kilometer von La Courtine bis Montetu (westlich und östlich der Höhe von Le Mesnil) erstreckten. Unser Feuer lichtete überall die Reihen des Gegners und brachte seine Offensiv-Bewegungen zum Stillstand. Es gelang dem Feinde, für eine kurze Zeit an zwei Punkten unserer ersten Linie, nordöstlich der Höhe von Le Mesnil und westlich von Montetu Fuß zu fassen, aber ein heftiger Gegenangriff verjagte ihn sofort wieder daraus. Er hat zur jetzigen Stunde nur noch zwei kleine vorgehobene Grabenstücke in Besitz.

Amthlicher Bericht vom Montag Abend: Allgemeine Artillerietätigkeit auf der Front. In Haute Meuse heftiges Feuer auf die feindlichen Stellungen. Im Chevaller-Gebölz schlug unser Feuer weite Räden in die deutschen Gräben und verursachte dort Einstürze. In der Champagne dauerte der Kampf während des ganzen Tages an. Eine Reihe von Gegenangriffen ließ uns allmählich fast alle verlorenen Stände wiedergewinnen. Es bestätigte sich, daß der deutsche Angriff bedeutend war, sowohl was die dabei beteiligten Kräfte, als auch die dabei angewandten Mittel betrifft. Es handelte sich um einen von langer Hand vorbereiteten Vorstoß, der bedeutende Ergebnisse zeitigen sollte, aber mit einem vollständigen Mißerfolg endigte. Wir wissen aus sicherer Quelle, daß eine ganze Brigade auf einen einzigen Punkt der breiten Front angefast war und angriff. Besonders umfassende Artillerietätigkeit im Abschnitt von Dymuiden und an dem südlicher gelegenen Teil der belgischen Front.

Ein Luftkampf bei Chalons.

Genfer Blätter melden aus Paris, daß am Montag ein aufregender Luftkampf bei Chalons sur Marne stattfand. Ein französisches Luftgeschwader bekämpfte fünf Flugzeuge, als plötzlich ein deutscher Zweidecker ein französisches Flugzeug von der Seite angriff und dessen Führer tödete. Der Apparat stürzte nieder. Der Beobachter, ein Fliegerhauptmann, wurde gleichfalls getötet.

Englischer Bericht.

Der amtliche englische Heeresbericht vom Montag lautet: Heute ist die Artillerie bei Fauquissart, Bois Drenier, St. Eloi und Ypern tätig gewesen. Feindliche Flugzeuge haben bei Strazelle, Hazebroek und St. Omer Bomben abgeworfen. Eine Frau und ein Kind wurden getötet.

Englische Verlustliste.

Die letzte englische Verlustliste verzeichnet 46 Offiziere und 500 Mann.

Rückkehr belgischer Flüchtlinge.

„Nieuws van den Dag“ meldet von der Grenze von Nordbrabant, daß im letzten Monat 15 000 Flüchtlinge nach Belgien zurückgekehrt sind.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amthlich wird aus Wien vom 11. Januar gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Gestern herrschte, von den gewohnten Artilleriekämpfen abgesehen, auch an der beharabischen Front und in Ostgalizien Ruhe. Seit heute früh richtet der Feind von neuem nach heftigstem Artilleriefeuer vergeblich Angriffe gegen den Raum Toporouh-Barancze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom Montag lautet: Westfront: Der gestrige Tag war im allgemeinen auf der ganzen Front ruhig. In Galizien und östlich von Czernowih hatte der Feind durch unsere heftigen und schnellen Vorstöße große Verluste erlitten und ist durch die erbitterten Gegenangriffe am Styr, durch die er die verloren gegangenen Stellungen zurückerobern wollte, aufgehalten. Während des gestrigen Tages zeigte er fast keine Tätigkeit außer leichten Versuchen, durch Artilleriefeuer und Handgranaten unsere Truppen am Ausbau der dem Feinde genommenen Stellungen zu hindern. Seine Versuche waren überall ohne Erfolg.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 11. Januar meldet vom italienischen Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. In Südtirol erschienen über dem Etschtal elf italienische Flieger, die an mehreren Punkten erfolglos Bomben abwarfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der Vorstoß einer italienischen Luftflotte.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Die im heutigen amtlichen Bericht erwähnte italienische Luftflotte bestand aus einem Großkampfflugzeug und zehn sonstigen Flugzeugen. Nur eines von diesen gelangte bis Trient und warf dort Bomben ab, ohne größeren Schaden anzurichten.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 11. Januar lautet: Am Abend des 9. hat der Feind von Berge Ghelle herab Brandgranaten auf unsere Stellungen geschleudert. In Rovereto wurde ein großer Brand festgestellt. Im Hochcordone und auf dem Lagajolo haben unsere Abteilungen die feindlichen Gräben durch Handgranaten versichert. Am oberen und mittleren Sonzo wurden die feindlichen Batterien durch unsere Artillerie wirksam bekämpft. Am unteren Sonzo nahm die feindliche Artillerie gestern ihre Feuer auf bewohnte Ortschaften wieder auf. Bei Romans wurde eine unserer Feld-Abteilungen getroffen; vier Soldaten wurden getötet, acht verwundet.

König Viktor Emanuel von der Front zurückgekehrt.

Aus Mailand wird gemeldet, daß der König von Italien Dienstag früh in ganz unauffälliger Weise von der Front nach Rom zurückgekehrt sei, wo er sich nach der Villa Savoja begeben habe.

Dom Balkan-Kriegsschauplatz.

Einnahme des Loozen. — Befreiung von Berane.

Der österreichische Tagesbericht vom 11. Januar meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz:

Der Loozen ist genommen. In dreitägigen harten Kämpfen überwand unsere tapfere Infanterie in prächtigem Zusammenarbeiten mit der schweren Artillerie und S. M. Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes und die ungeheuren Schwierigkeiten des winterlichen Karstgebirges, das wie eine Mauer 1700 Meter hoch aus dem Meere ansteigend, seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet wurde. 26 Geschütze, darunter zwei 12-Zentimeter-Kanonen, drei 15-Zentimeter-moderne-Mörser und zwei 24-Zentimeter-Mörser, dann Munition, Gewehre, Verpflegungs- und Bekleidungsvoorraäte sind die Beute. Ein Teil der Geschütze ist intakt und wird gegen den Feind verwendet. Im Nordosten Montenegro wurde der Feind, der gestern knapp vor Berane nochmals Widerstand leistete, geworfen. Der Ort und die beherrschenden Höhen südwestlich davon sind in unserem Besitz. Raschem Zugreifen gelang es, die brennende Lim-Brücke in Berane vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren.

Bei Zpez wurden wieder 13 serbische Geschütze mit viel Munition ausgegraben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Montenegrinischer Bericht.

Der amtliche montenegrinische Bericht vom 11. Januar lautet: Die österreichische Offensive dauert sehr kräftig gegen unsere ganze Front fort, besonders im Norden und Osten, wo sich erbitterte Kämpfe abspielen. Der an Zahl sehr überlegene Feind greift seit mehreren Tagen wütend an. Auf der Ostfront, von Zpez ausgehend, schlugen wir ihn mehrmals zurück und brachten ihm derartige Verluste bei, daß unsere Truppen, um die verlorenen Stellungen wiederzunehmen, durch Säufen von Leichen schreiten mußten. Wir wurden indes gezwungen, Berane zu räumen. Bei Angovo und Moikowak erlitten die Österreicher in ihren Versuchen einen Mißerfolg. Ein Gegenangriff gestattete uns, Turial wieder einzunehmen. Da der Feind aber Verstärkung erhielt, so zogen wir uns auf das rechte Ufer des Lim zurück. Bei Grandzle gelang es starken feindlichen Kräften nach wütenden Kämpfen, sich mehrerer unserer Stellungen zu bemächtigen; aber wir konnten einen Teil davon wieder nehmen. An der Loozen-Front liefern die Österreicher eine wütende Schlacht, die seit vier Tagen unter einem ununterbrochenen ockanartigen Feuer andauert, das von Kriegsschiffen und von den Forts von Cattaro herrihrt. Der Feind gelangte bis in unsere ersten Verteidigungsstellungen am Loozen. Unsere Truppen schlugen ihn mehrmals zurück und fügten ihm sehr große Verluste zu. Am folgenden Abend jedoch wurde der Kampf erbittert fortgesetzt, während dessen die Österreicher ersinkende Gase verwandten, wodurch sie sich unserer Stellungen bei Kouf und Ratak bemächtigen konnten. Die Moral unserer Truppen ist ausgezeichnet, trotz Entbehrungen aller Art. Die Kämpfe dauern an.

Die Erstürmung des Loozen

wird von allen Berliner Blättern mit herzlicher Freude begrüßt. Die „Post, Ztg.“ schreibt, der Loozen galt als die uneinnehmbarste Befestigung Montenegros, die von den Italienern in ihre Adria-Rechnung mit eingestuft wurde. Der Verlust desselben werde für sie überaus schmerzhaft sein. Österreich-Ungarn hat seine Kriegsfähigkeit auf dem Loozen aufgespielt. Die österreichisch-ungarische Flotte hat sehr wesentlich zu dem Erfolge beigetragen. Weder die Italiener, noch die englischen und französischen Kriegsschiffe vermochten die f. u. l. Flotte an der erfolgreichen Mitwirkung bei der Einnahme des Loozen zu verhindern. Für Montenegro verschwindet mit der Einnahme des Loozen jede Aussicht eines weiteren Widerstandes.

Der türkische Krieg.

Major Morath sagt im „Berl. Tagebl.“: Vor dem Kriege wurde von mancher Seite die Möglichkeit bestritten, daß das mächtige Massiv des Loozen einem österreichisch-ungarischen Angriff je ausgesetzt würde. Wir dürfen die Armeen von Rußland und die sonstigen angegliederten Truppen der Verbündeten auf das herzlichste beglückwünschen.

Aber die Kämpfe auf dem Loozen

meldet „Giornale d'Italia“ aus Bari: Die Beschließung dauert mit großer Heftigkeit seit vierzehn Tagen an. Das montenegrinische Lager ist vollständig von Rußland überhäuft. Am Freitag nahm auch ein österreichisches Geschwader an dem Bombardement teil.

Eine Garibaldi-Expedition nach dem Balkan geplant gewesen.

Die „Tribuna“ veröffentlicht einen Brief des alten Garibaldi, in dem er mitteilt, daß er im Einverständnis mit Cadorna sowie den Regierungen von Paris und London eine Garibaldi-Expedition von 30 000 Mann nach dem Balkan geplant habe, aber Sonnino habe ein brüsktes Veto eingelegt.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 10. Januar lautet: Nur Trümmer, Beute und eine Anzahl von Leichen, aber keinen einzigen feindlichen Soldaten gibt es mehr in Seddul Bahr. Während unserer Verfolgung wurden die Reste des Feindes, die sich weiterten, zu ergeben und in der Richtung auf die Landungstellen flohen, vernichtet. Auf dem linken Flügel fanden wir in dem Abschnitt Kerevizdere eine große Menge selbsttätiger feindlicher Minen, von denen unsere Genietruppen allein in einem kleinen Raum 90 zerstörten. An der Front verjagte der in Kut el Amara eingeschlossene Feind in der Nacht zum 7. Januar an mehreren Punkten Ausfälle, nachdem er ein heftiges Feuer eröffnet hatte. Er wurde mit Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen. An der kaukasischen Front ist nichts von Bedeutung vorgefallen. — Am 8. Januar fand im Schwarzen Meere zwischen dem türkischen Panzer „Janus Selim“ und dem russischen Panzerschiff „Kaiserin Maria“ ein halbseitiger heftiger Artilleriekampf auf weite Entfernung statt. „Janus“ erlitt keinen Schaden, während Treffer auf der „Kaiserin Maria“ festgestellt wurden.

Englische Mitteilung über die Lage an der Front.

Im Unterhause teilte Chamberlain über die Lage an der Front mit, daß infolge der Witterungsverhältnisse die britischen Truppen noch bei Schick Said hängen. Der Feind befindet sich sechs Meilen östlich von Kut el Amara.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 11. Januar heißt es ferner: Kaukasus: In der Küstengegend näherte sich eine unserer Abteilungen in der Nacht zum 8. Januar unter heftigem Feuer der Türken einer Brücke, die das rechte Ufer des Aghschan-Flusses mit einer der besetzten Inseln verbindet, zerstörte die Brücke und zog sich ohne Verluste zurück.

Amstlicher französischer Bericht über die Räumung von Gallipoli.

Aus Paris wird amtlich vom 11. Januar mitgeteilt: In der Nacht zum 8. und 9. Januar fand die vollständige Räumung Gallipolis statt, die seit einigen Tagen aufs genaueste vorbereitet und von dem englischen Oberbefehl und dem Oberbefehl unseres Expeditionskorps vollkommen geregelt war. Sie wurde ohne Verluste bewerkstelligt. Das gesamte französische Kriegsmaterial wurde fortgeschafft, mit Ausnahme von sechs festen Marinegeschützen, die unbrauchbar, überdies vor dem Aufgeben der Stellung zerstört worden waren und in den siebzehn im englischen amtlichen Bericht gemeldeten zerstörten Geschützen einbezogen sind. Der Feind eröffnete das Feuer um 4 Uhr früh, als die Einschiffung bereits beendet war.

Die schweren August-Verluste der Engländer bei Anaforta.

Aus Norfolk wird Londoner Blättern gemeldet, daß große Unruhe unter der dortigen Bevölkerung herrscht, da aus dem Hamilton-Bericht hervorgeht, daß von den 260 Mann des 5. Norfolk-Bataillons, das sich am 12. August an einem Bajonet-Angriff auf Anaforta beteiligte, kein Mensch weiter etwas gehört hat; dabei waren die Wächter und Jäger des königlichen Landjäger Sandringham. Das letzte, was man weiß, ist, daß sie in einen Wald hineindrangen; aber da keiner wiederkehrte, fürchtete man, daß sie alle gefallen sind. König Georg hat wiederholt Untersuchungen auch durch die amerikanische Wolskyt eingeleitet, ob das Bataillon vielleicht kriegsgefangen sei. Aber außer einem unbefähigten Gerücht, daß 2 Offiziere und 12 Mann verwundet als Kriegsgefangene nach Konstantinopel gebracht wurden, ist nichts bekannt geworden.

Aufstand auf Samos.

Auf Samos ist ein Aufstand gegen die Engländer und Franzosen ausgebrochen. Der englische Kreuzer „Ebis“ und ein französischer Torpedojäger wurden mit Truppen dorthin geschickt. — Die Insel Samos liegt an der kleinasiatischen Küste unterhalb Smyrna.

Das Ende des Dardanellenunternehmens

bezeichnen sämtliche Konstantinopeler Blätter als ein Ereignis von großer Bedeutung für die ganze Welt. Sie erklären, damit werde eine neue Periode der türkischen Geschichte eröffnet, die eine Zeit der endgültigen Wolskyt und der wahren Unabhängigkeit der Türkei, der muslimanischen Welt und ganz Asiens bedeuten werde, die nun von der englisch-französisch-russischen Tyrannei befreit seien. Die Blätter erinnern daran, mit welchem Stolz die englischen Staatsmänner von diesem Feldzuge gesprochen haben, von dem die Ehre Englands abhängt, sowie an die Erklärung Aisquiths, daß, wenn auch die Swakabi und Ari Buzan geräumt seien, Seddul Bahr werde festgehalten werden, während heute, nach zwanzig Tagen, die gerade zur Vorbereitung der neuen tür-

kischen Anstürme notwendig waren, die Engländer sich schmächtig haben trotzen müssen. In allen Blättern wird der Armeen Dank und Anerkennung gezollt. Das griechische Blatt „Neologos“ schreibt: Seitdem England nach der Vernichtung der großen Armada die Nachfolge Spaniens angetreten hat und die Meere beherrscht, hat die Geschichte niemals einen jämmerlicheren Schiffbruch zu verzeichnen gehabt, als den der Expedition nach Tshanak Kale.

Neutrale Prestimmen.

In einem Leitartikel zur Räumung von Gallipoli schreibt das Kopenhagener Blatt „Politiken“: Selbst wenn die Engländer jetzt von Gallipoli viel billiger entschlüpfen, als sie erwarten konnten, so bedeutet doch das Dardanellen-Unternehmen das größte Fiasko des Weltkrieges und eine solche Summe von Fehlschritten, Unwissenheit und Dilettantismus, daß es keinen Urheber mit Recht die Stellung im Ministerium kostete. Waren doch englische Offiziere genug vorhanden, die die Schwierigkeiten einer Unternehmung auf Gallipoli kannten. Verschiedene waren sogar beim Ausbau der türkischen Befestigungen beteiligt gewesen. Aber die Admiraltät setzte ihren Willen durch. Ferner soll schon im Mai die Heeresleitung dieselbe sich über die Unmöglichkeit des Angriffes klar gewesen sein, aber erst jetzt hat die Vernunft gesiegt.

In einem Rückblick auf das Dardanellen-Unternehmen unterstreicht der Berner „Bund“ die ungeheuren Verluste, die es gekostet hat. Über 200 000 Mann, so heißt es in dem Artikel, liegen dort getötet und Wunde von fünf Milliarden sind dort begraben. Eine der wenigen indirekten Angriffsmöglichkeiten ist endgültig gescheitert. Die Baumwollböden in Alexandria und die Getreideböden von Dösa sind auf das tiefste getroffen worden. Die Expedition, die die Dardanellen öffnen und Rußland gestatten sollte, den Krieg wieder mit vollen Kräften zu führen, und nicht zuletzt dazu bestimmt war, die Türkei aufzulösen, ist eine der größten Unternehmungen in dem von den Engländern beliebten Expeditionstil. Sie ist vollständig zusammengebrochen, weil sie von Anfang an das Verhältnis der Operationsbasis zum Operationsziel sowie die Schwierigkeiten des Geländes und die Widerstandskraft des Feindes ungenügend unterschätzte und es wäre verfehlt und entspräche nicht der Wirklichkeit, sie als ein bloßes Abenteuer oder eine Diversion zu bezeichnen.

Englische Blätter.

„Der glorreichste Mißerfolg der Weltgeschichte.“

Der tiefe Eindruck, den die Räumung der Gallipolihalbinsel bis auf den letzten Mann in England erzeugt hat, äußert sich bereits in den Überschriften, welche die Londoner Zeitungen den tatsächlichen Meldungen und Artikeln hierüber gegeben. „Daily Mail“ überschreibt ihre Betrachtungen: „Acht Monate Heldennut, Raubreich, aber vergebens.“ „Daily News“: „Räumung nach achtmonatlichem erbitterten Kampf.“ „Daily Express“: „Der glorreichste Mißerfolg der Weltgeschichte.“ ein anderes Blatt: „Die Geschichte eines großen Fiaskos.“ „Daily Telegraph“ schreibt: „Die Dardanellen haben uns eine Lehre gegeben, die wir uns ohne Zeitverlust zu Herzen nehmen müssen. Angreifende Bewegungen durch große Massen Infanterie gegen Stellungen, die der Feind während 24 Stunden oder länger hat verstärken können, müssen zu bedeutenden Verlusten führen und dürfen deshalb nur unternommen werden, falls bestimmte Hoffnungen und Aussicht auf einen bedeutenden wichtigen Erfolg winken. Ein solcher Erfolg ist aber ausgeschlossen, falls es den Truppen an innerlichem Zusammenhalt fehlt, der nur durch längeren gemeinsamen Dienst in einem Verband entstehen kann und nur, falls die Führer, besonders die des Stabes und Oberkommandos, die Taktik dieser Kampfform im Kleinen Finger haben.“

Die Pariser Presse.

Wenn die Hoffnung nicht wäre.

Die Räumung Gallipolis wird von der Pariser Presse im allgemeinen als eine notwendige strategische Maßnahme angesehen. „Temps“ bringt nochmals die Hoffnung der Entente zum Ausdruck, Bulgarien und Griechenland zum Anschluß zu bewegen. Nun wendet sich der Blick des Orienten gegen Saloniki. Den Feind in Gallipoli zu schlagen, verzichteten, heißt ihn anderswo sicher zu schlagen.

In der türkischen Kammer

gab Kriegsminister Enver Pascha auf einen von den Abgeordneten geäußerten Wunsch der Kammer, wenn möglich, nähere Angaben über die Siege an den Dardanellen zu machen, in einer bemerkenswerten Rede eine Darstellung der englisch-französischen Expedition gegen die Dardanellen; er setzte dabei die Gründe auseinander, weshalb die Expedition gescheitert sei und wies darauf hin, wie es sich bewährte habe, was er in seiner letzten Kammerrede gesagt und vor der Expedition in einer Unterredung mit dem Botschafter der Vereinigten Staaten ausgesprochen habe. Das Erscheinen des Ministers auf der Tribüne wurde mit Beifallstürmen begrüßt. Der Abgeordnete Nema Hassan Fehmy, der in jüngster Zeit in Bereich weilte, sollte in begeisterten Ausdrücken Lob und Preis dem Allenbüchsten, und führte u. a. aus, er fühle sich gedrängt, den Engländern und Franzosen zu danken, daß sie die Dardanellenexpedition unternommen haben. Denn ohne diese würde die Welt und vielleicht auch die Osmanen weiter glauben, daß die Dardanellen den englischen und französischen Streitkräften nicht Widerstand leisten könnten, während hingegen jetzt die Osmanen bewiesen hätten, daß die Worte des Islams, die geschlossen geblieben sei, jetzt sie in die Hände der Türken übergegangen, auch in Zukunft geschlossen bleiben werde. Kein Fremder werde sie jemals durchbrechen können. Auf Antrag des Kriegsministers und des Abgeordneten Hasan Fehmy beschloß die Kammer, die den von diesen ausgesprochenen Gefühlen sich einmütig angeschlossen. der Armeen Größe und Glückwünsche zu entbieten und den Segen des Himmels auf die auf dem Felde der Ehre gefallenen Schicks (Selden) herabzuschicken.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Januar 1916.

— Von den Höfen. Georg, Kronprinz von Sachsen, vollendet am 15. Januar sein 23. Lebensjahr.

— Dem Berliner Stadtvorordnetenworfteher Mischelet und dem Stadtvorordneten Geh. Rat Prof. Landau, Leiter eines großen

Reserve-Lazarets, wurde das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für künstliche Düngemittel, die Zustimmung erteilt.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Ausfuhrverbot für Glühstrümpfe. Im „Reichsanzeiger“ werden ferner die für die Zeit vom 1. Januar 1916 bis Ende 1920 bezuzufenden Mitglieder des Beirats der kaiserlichen biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft bekannt gegeben.

Parlamentarisches.

Im Haushaltsauschuß des Reichstags haben die fortschrittlichen Abgeordneten den Antrag eingebracht, den Reichsanzeiger zu erwenden, er möge dafür Sorge tragen, daß jedenfalls Fragen der inneren Politik und der Handelspolitik der Pressezensur nicht unterworfen werden.

Im Reichstag hat der Abg. Wassermann folgende kurze Anfrage eingebracht: Ist der Herr Reichsanzeiger in der Lage und bereit, über die widerrechtliche und völkerverwundliche Verhaftung des deutschen Konsuls in Saloniki durch den französischen Oberkommandierenden nähere Mitteilungen zu machen?

Neue Bundesratsverordnung.

In den Bundesratsitzung wurde durch die Verordnung über künstliche Düngemittel eine umfassende Regelung dieses wichtigen Gebiets beschlossen. Die Verordnung bringt zunächst Höchstpreise für die maßgebenden Düngemittel, und zwar im Hinblick auf die Verbraucher. Für den Verkauf durch die Fabrikanten sowie im Großhandel werden Höchstpreise nicht festgesetzt, doch erhält der Reichsanzeiger die Befugnis, im Bedarfsfall auch diese zu bestimmen. Außer durch die Preisrestriktionen, denen die Höchstpreise ein Ziel setzen sollen, fühlte sich die Landwirtschaft noch besonders durch das Mißgehen von künstlichen Düngemitteln bedroht. In weitem Umfang wurden diese Mißgehungen lediglich zu dem Zwecke der Verschleierung oder Täuschung hergestellt. Um dem vorzubeugen, enthält die Verordnung genaue Vorschriften über die Herstellung von Mißdingemitteln. Denselben Zweck dient die Bestimmung, wonach der Verkäufer dem Käufer spätestens bei Abschluß des Kaufvertrags eine schriftliche Mitteilung über Art, Gehalt und Form des gekauften Düngemittels auszuhandigen hat. Hervorgehoben sei, daß alle Bestimmungen nach Möglichkeit den im Düngemittelverkehr bisher üblichen und teilweise langangelegerten Abmachungen sich anschließen. Endlich enthält die Verordnung noch Bestimmungen über das Entfetten wichtiger Rohstoffe der Düngemittelherstellung, nämlich der Knochen, Lederabfälle u. dgl. mehr. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung, die Strafbestimmung dagegen am 15. Januar 1916 in Kraft.

Zur Ernährungsfrage.

Der Viehhandel soll konzeptionspflichtig gemacht werden. Es sind bereits Erwägungen im Gange, um den „wilden Handel mit Vieh“ unmöglich zu machen.

Höchstpreise für Käse sind von den westpreussischen Militärbehörden festgesetzt worden.

Zollfreiheit für Äpfel und Birnen. Der Bundesrat hat bis auf weiteres für Äpfel, Birnen, Quitten, frisch, unverpackt oder nur in Säcken bei je mindestens 50 Kilogramm Rohgewicht, sowie für Krabben, lebend oder nicht lebend, oder bloß abgekocht oder eingelasen, auch von der Kurste befreit, Zollfreiheit beschlossen.

Zur Linderung des Schweinemangels kauft die Stadt Dortmund 6000 fette Schweine, welche sie nach und nach an Metzger abgibt. Da die geringen Marktpreise im Preise gestiegen sind, so läßt die Stadt zurzeit Versuche mit der Herstellung einer Einheitswurst machen; auch ist sie bemüht, dem Buttermangel entgegenzutreten.

Förderung des Kartoffelbaus. Der preussische Minister für Landwirtschaft und Forsten hat angeordnet, möglichst alle entbehrlichen Flächen an Arbeiter zum Anbau von Kartoffeln zu verpachten.

Ausland.

Rom, 11. Jan. Der Bürgermeister von Triest verfügte die Beschlagnahme der dem österreichischen Kaiserthum gehörenden Villa Este, die künftig Stadtzwecken dienen soll.

Provinzialnachrichten.

Iz Schweiß, 11. Januar. (Vieh- und Pferdemarkt.) Der heutige erste Vieh- und Pferdemarkt im neuen Jahre war verhältnismäßig gut besetzt. Nach Arbeitspferden war große Nachfrage, und es wurden recht hohe Preise gezahlt. Klauenvieh war weniger begehrt und blieb größtenteils unverkauft. — Freytag, 11. Januar. (Das Eisenerz Kreuz. — Kriegerverein.) Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite bei der Masch.-Gew.-Abt. des Inf.-Regts. 344 Schloffer Willi Borowski, Sohn des Postkassensers Borowski-Freytag. — Der Kriegerverein beschloß in der Generalversammlung, die Vorstandswahl bis nach dem Kriege zu lassen. Der Geburtstag des Kaisers soll wieder durch Kirchgänge begangen werden.

Uding, 11. Januar. (Ermodet aufgefunden.) wurde heute die Milch- und Materialhändlerfrau Hedwig Kling in der Wittenfelder Straße mit einem Messer in der linken Brustseite. Das 11 Monate alte Kind lag unverletzt neben der Mutter im Bette. Frau Kling war 25 Jahre alt. Ihr Mann, der im Felde mit dem Eisenerz Kreuz ausgezeichnet wurde und gegenwärtig in einer

Garnison Dienst tut, war Sonntag auf Urlaub in Elbing. Von dem Mörder fehlte bis heute noch jede Spur.

Danzig, 10. Januar. (Danziger Mühle, Aktiengesellschaft, Danzig.) hat heute ihre Generalversammlung abgehalten. Sie genehmigte die vorliegende Bilanz. Der zugestellte Geschäftsbericht sagt, daß die Mahlmühle und Stärkefabrik außer Betrieb sind. Von dem Bruttogewinn werden 102 941,61 Mark auf Abschreibungen verwendet, 119 873,11 Mark dem Gewinne und Verlustkonto gutgeschrieben. Es erniedrigt sich damit der Verlustvortrag auf 229 030,82 Mark. Wie sich die Verhältnisse für die Mühlen während des neuen Geschäftsjahres 1915/16 gestalten werden, ist noch nicht zu übersehen.

Danzig, 11. Januar. (Der Auftrieb auf dem heutigen Danziger Schlachtviehmarkt) war in Rindern, Schafen und Kälbern gut, in Schweinen schlecht. Die Preise für Rinder zogen um etwa 4 Mark für den Zentner an. Die anderen Tiergattungen waren im Preise unverändert, aber fest. a) Stroh, 11. Januar. (Hundeperr.) Bei einem in Hünshöfen IV getöteten Hunde ist die Tollwut antwortungsfähig festgestellt worden, weshalb über Hünshöfen und die umliegenden Ortschaften die Hundeperr auf die Dauer von drei Monaten verhängt worden ist.

Sofalnachrichten.

Thorn, 12. Januar 1-16.

(Vorbereitungen zur Kaisergeburtstagsfeier.) Der Arbeitsausschuß der Thornener Kriegswohlfahrtspflege hat sich in einer Sitzung mit dem Plane befaßt, am Geburtsstage des Kaisers eine Wohltätigkeitsveranstaltung in die Wege zu leiten, die, gewiß im Sinne unseres geliebten Kaisers und Königs, der Thornener Kriegswohlfahrtspflege neue, dringlich gebrauchte Mittel liefern soll, und die zugleich, möglichst sämtliche Bewohner Thornens zusammenziehend, allen Gelegenheiten geben will, je nach Vermögen ein größeres oder geringeres Opfer für die gute Sache zu bringen. Die Einzelheiten werden demnächst bekanntgemacht. Diese Nachricht dient nur dem Zwecke der Mitteilung, daß etwas Allgemeines in Vorbereitung ist, und verbindet sich daher mit der Bitte an alle Mitangehörigen in Vereinen und Körperchaften, ihrerseits für diesen Tag von besonderen Veranstaltungen absehen zu wollen, damit alle Zerplitterung vermieden werde und sowohl die persönliche Beteiligung wie der geglückte Erfolg dem bewährten Wohltätigkeitswerke der Thornener entsprechen und des hohen Festtages würdig seien.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Viten: Stud. rer. nat., Kriegsfreiwilliger Werner Reimann (Inf. 44), ältester Sohn der Frau Margarete Reimann in Zoppot; Leutnant d. R. Alfred Thielke (2. Schützenbatt., Gebirgs-Gen.-Abt. Jag.-Regt. 3), Sohn des königl. techn. Eisenbahn-Dezernats Joh. Thielke in Danzig-Langfuhr; Rejervist Anton Schimanski (Inf. 176) aus Lufkau, Landkreis Thorn; Karl Murawski (Lehr.-Inf.-Regt.) aus Gutlee, Landkreis Thorn; August Buchholz (Inf. 141) aus Thorn; Richard Malinowski (Inf. 141) aus Andenthal, Kreis Graudenz.

(Das Eisenerz) erster Klasse erhielt: der frühere Hauptmann und Komp.-Chef im Danziger Gren.-Regt. 5 Major Breitenbach, Kommandeur einer Militär-Eisenbahndivision im Westen, bis zu Kriegsbeginn Linienkommandant in Eberfeld, Sohn des verstorbenen Eisenerz Breitenbach in Danzig. — Mit dem Eisenerz Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant Klaus von Waldow, Sohn des Rentiers Hermann von Waldow in Dt. Krone; San.-Rittmeister Albert Breitenfeld, Sohn des Schuhmachermeisters Breitenfeld in Dt. Krone; Unteroffizier Bruno Brauß, Sohn des Gutsbesizers Brauß in Dorsdorf, Kreis Stuhm; Geleiter Johann Pomierst unter Beförderung zum Oberjäger, Sohn des Besitzers Pomierst in Dt. Damerau, Kreis Stuhm.

(Die Schweinemästung für den Westen.) Wie angekündigt, fand am Montag im Landeshaufe zu Danzig eine Konferenz unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten von Tagow statt, die sich mit der Verstärkung der Mästung von Festschweinen zur Deckung der Bedarfe an Fleisch und Fett für die stark bevölkerten westlichen Industriegebiete beschäftigte. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, scheint für die Beteiligung der Landwirtschaft Westpreußens an diesem Unternehmen vor allen Dingen der Gesichtspunkt maßgebend, daß für die Mästung größere Mengen von Futtermitteln in die Provinz fließen werden, die auf anderem Wege nicht erhältlich sein würden. Eine Schmälerung der Fleisch- und Fettversorgung der Provinz selbst durch diese Aktion ist deshalb nicht zu befürchten, weil der wesentliche Zweck des Unternehmens darauf gerichtet ist, daß nicht mehr Schweine, als zur Zeit ohnehin aus der Provinz ausgeführt werden, zur Verbenbung gelangen, sondern daß schwerere Schweine als jetzt für den auswärtigen Bedarf geliefert werden.

(Zuchtvieh-Auktion.) Die westpr. Herdbuch-Gesellschaft hält am Mittwoch, den 19. Januar, vormittags 11½ Uhr, in Neuteich, im Mittelpunkt des Hauptgebietes, ihre 50. Auktion ab. Zum Verkauf sind 40 hochtragende Kühe und Färsen und 31 Bullen angemeldet. Die Tiere stammen alle aus Herden des Kreises Marienburg und finden Landwirte und Züchter hier Gelegenheit, gutes Zuchtmaterial zu erwerben. Verkaufsvorkaufspreise, welche über Abstammung, Erträge der Mütter usw. näheren Aufschluß geben, werden kostenlos die Geschäftsstelle der westpr. Herdbuch-Gesellschaft, Danzig, Große Gerbergasse 12.

(Lebens- und Futtermittelversorgung Westpreußens.) Auf Anregung des Magistrats zu Danzig sind bekanntlich die westpr. Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern unter vorstehender Bezeichnung zu einer Gesellschaft m. b. H. zusammengetreten, um die Lebens- und Futtermittelversorgung der Provinz Westpreußen während des Krieges auf eine sichere Grundlage zu stellen. Sie haben ein Stammkapital von 132 000 Mark gezeichnet. Es wird nicht nur der gemeinsame Bezug von Waren aus dem Inlande ins Auge gefaßt, sondern es sollen auch neue Bezugsmöglichkeiten, insbesondere im Auslande, aufgefunden werden, soweit dies angängig ist, sobald die Versorgung hoffentlich reichlicher sein wird, als sie der einzelnen Stadt möglich ist. Die Eintragung der Gesellschaft soll demnächst erfolgen, wonach sie ihre Tätigkeit im Hause Langermarkt 18 in Danzig beginnen wird.

(Der Verein ehemaliger 21er) hält seine Hauptversammlung am Donnerstag, den 13. Januar, bei Püsig ab. In zahlreichen Erscheinungen der Mitglieder wird nochmals erinnert.

(Vortragsabend der Thorer Musikschule.) Die Thorer Musikschule (Konservatorium) veranstaltet am Sonnabend einen Vortragsabend — zugleich ein Wohltätigkeitskonzert vom besten des Vaterländischen Frauenvereins Thorn — im Neuen Saale des Viktoriaparks, worauf hiermit hingewiesen sei.

(Thorer Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen, Donnerstag, wird der neue Schwank „Der milde Theodor“ wiederholt, dessen Uraufführung am Sonntag stürmisch beklatscht wurde und das Publikum bei bester Laune erhielt. Freitag geht neuerinstudiert das Lustspiel „Doktor Klaus“ von Adolf Arronge in Szene. Sonnabend bringt als Volksvorstellung die ermäßigten Preise eine Wiederholung der „Verzinsten Glocke“ von Gerhart Hauptmann. Am Sonntag Nachmittag wird zu ermäßigten Preisen zum 12. Male „Wie einst im Mai“ gegeben; abends folgt die Neueinstudierung des romantischen Schauspiel „Preciosa“ mit der Musik von Carl Maria von Weber.

(Die Schutzzeit für Hasen) ist vom Oberpräsidenten aufgrund der bereits erwähnten Bundesratsverordnung bis zum 1. Februar verlängert worden.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gesunden) wurde eine Damen-Uhr.

(Zugeflogen) sind zwei Tauben.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand am Pegel in Krakau, der Montag früh 7 Uhr noch 44 Zentimeter über Null anzeigte, ist bis gestern früh auf 14 Zentimeter unter Null gefallen.

Handel und Industrie.

Zementlieferung für den Heeresbedarf. Die Beschaffung des gesamten Heeresbedarfs an Zement erfolgt zwecks Einheitlichkeit in der Lieferung und gleichmäßiger Heranziehung der gesamten Industrie durch das stellvertretende Ingenieurkomitee Abteilung 2, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 63/69. Angebote auf Zementlieferung sind demnach nur noch an diese Stelle zu richten, von wo auch die Lieferungsbedingungen mitgeteilt werden.

Mannigfaltiges.

(Zwei „herrenlose“ Grundstücke,) eins in Steglitz, Südenstraße 49, Ede Zilandastraße, das andere in Zehlendorf, Annastraße 8, Ede Klarastraße, kamen zur Versteigerung. Das Steglitzer wurde mit 226 500 Mark, das Zehlendorfer mit 107 000 Mark zugeschlagen.

(Zum Selbstmord eines Dresdener Rechtsanwalts,) wird näher berichtet: Der Rechtsanwalt Dr. Vetter hat unter aufsehenerregenden Umständen Selbstmord begangen. Er hatte Sonnabend Mittag Termin beim Oberlandesgericht in einem Prozeß mit der Albert-Theater-Gesellschaft, deren Vorstand er eine Zeitlang war. Während der Verhandlung wurde er vom Vorsitz zur Ordnung gerufen, weil er gegen eine Zeugin sehr aufgeregt heftige Vorwürfe erhob, und ersucht, den Saal zu verlassen. Er begab sich auf den Flur hinaus, wo er sich erschoss. Dr. Vetter, der im 48. Lebensjahr stand, war in Dresden durch die Gründung der Albert-Theater-Gesellschaft eine bekannte Persönlichkeit geworden. Er wurde Mitdirektor der Bühne neben Maxime Krens, aber die Zwistigkeiten mit diesem führten zu der Krise des Theaters und zu den vielen Prozessen, die sich daran angeschlossen. Überarbeitung und die Aufregung über die jahrelangen Prozesse riefen bei Dr. Vetter eine nervöse Zerrüttung hervor.

(37 100. Lebensjahr vollendet) hat gestern Gräulein Bertha v. Grolman in Gießen. Die Jubilarin hat in ihrem langen Leben ihre Vaterstadt Gießen nur selten verlassen; sie wohnt 100 Jahre in ein und derselben Straße. Sie ist körperlich rüstig und geistig frisch und befaßt zuweilen noch Theater und Konzerte.

(Die hundertjährige Baslerin.) Eine lustige Geschichte wird in Basel erzählt. Wie das „Vaterland“ berichtet, lebt dort ein altes Frauchen, das bis vor wenigen Tagen als die älteste Einwohnerin von Basel galt, denn nach der Überzeugung der Basler Behörden und der Basler war sie 102 Jahre alt. Demgemäß war der Rest ihres Lebens ein rechtes Fest. Ihre Photographie war überall zu sehen, wo die Greisin selbst sich blicken ließ, genöß sie alle Ehren ihres hohen Alters. In der Tramway hatte sie freie Fahrt, in den Wirtschaften galt ihr Besuch als willkommene Reklame, denn munter und mit Appetit verzehrte sie Schweinsrippen, Kraut und Bier, worauf dann der Wirt nicht unterließ, auf die nahrhafte Kost seines Lokales hinzuweisen. Die greise Reklame-Esserin aber bekam anstatt der Rechnung meist noch ein Geldgeschenk. Aber noch mehr: Lediglich aufgrund ihres seltenen Alters bezog Frau Zimmerli eine jährliche Pension von 300 Franken und anlässlich der Landesausstellung in Bern wurde sie sogar dem Bundesrat vorgestellt. Nun ist es aus mit der Herrlichkeit. Ein Basler Polizeibeamter hat festgestellt, daß Frau Zimmerli sich volle 22 Jahre zugelegt hat. Sie ist noch nicht achtzig Jahre alt. Das

Gegenteil von dem, was sonst ältere Frauen und Jungfrauen tun, hat Frau Zimmerli getan, und zwar gleich in einem Maße, bei dem die Gemütslichkeit aufhören würde, wenn die Folgen dieser Tat nicht so lustig wären.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Januar.

Am Bundesratsstische: Dr. Delbrück.

Auf dem Platte des Abg. von Czarlinski (Pole), der heute das Jubiläum seiner 40jährigen Mitgliedschaft im Reichstage begeht, hat ein Blumenarrangement aufgestellt gefunden.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung nach 2½ Uhr.

Die Vorlage betreffend weitere Zulassung von Hilfsmitteln im kaiserlichen Patentamt wird in dritter Lesung unverändert angenommen.

Das Haus setzt sodann die Beratung über den

Bericht des Reichshaushaltsausschusses

fort.

Abg. Wendorff (fortschrittliche Vereinigung): Wenn die Brotzation jetzt verringert werden soll, so ist das lediglich eine Maßnahme der Vorsicht. Sie muß aber auch eine gerechte Verteilung des Brotes und die Erhebung erträglicher Preise zur Folge haben. Bei aller Kritik der Einzelheiten, die nur Besserung schaffen kann, erkennen wir an, daß die verantwortlichen Stellen im Reichstage, insonderheit der Staatssekretär des Innern, mit unglaublicher Arbeitskraft richtige Wege gesucht und gefunden haben. Bei der Kartoffelversorgung gab es freilich keinen Fehler, der nicht gemacht worden ist. (Sehr richtig!) Die Massenabschlachtung der Schweine war ein Fehler, sie bezweckte aber auf gewissenhafter Überzeugung der Sachverständigen. Für die Butter ist baldige Bestandsaufnahme nötig, um eine gerechte Verteilung zu ermöglichen. In Greifswald war ein Butterüberangebot vorhanden, sobald die Preise auf 2,50 Mark erhöht wurden. Ähnlich liegt es bei der Fleischversorgung, indessen ist da wegen der Verschiedenheit der Qualitäten ein Kartensystem nicht möglich. Unzweifelhaft sind die landwirtschaftlichen Produktionskosten erheblich gestiegen. Namentlich sind die Preise für Futter- und Düngemittel ganz wesentlich höher geworden. Alles dies wird aber ausgeglichen durch den Mehrwert der Ernte im letzten Jahre, welcher über 1½ Milliarden gegenüber dem letzten Friedensjahre betrug. (Sört, hört!) Für die Aufrechterhaltung der Viehzucht ist eine geregelte Futtermittelverteilung unerlässlich.

Letzte Nachrichten.

Beratung des Sanierentkonvents.

Berlin, 12. Jan. Der Seniorentonvent des Reichstages trat heute vor der Plenarsitzung zu einer Beratung zusammen. Zunächst wurde in vertraulicher Weise die Art der Einbringung von kurzen Anfragen und Ergänzungsfragen seitens des Abg. Niebuhr (Soz.) besprochen. Darauf einigte sich der Seniorentonvent dahin, den Beginn der morgigen Sitzung, für den ein früherer Zeitpunkt in Aussicht genommen war, bei 2 Uhr zu belassen. Der Schluß der Beratungen des Reichstages wird für Mitte nächster Woche erwartet.

Die Ankunft serbischer Truppen auf Korfu bevorstehend.

Rom, 11. Jan. Die „Algonzia Stefani“ meldet aus Korfu: Um die Ankunft serbischer Truppen auf der Insel vorzubereiten, hat ein französisches Kriegsschiff eine Abteilung Truppen gelandet.

Auch die Inbeschlagnahme Korfu's soll sich Griechenland gefallen lassen?

Zur Lage in China.

Amsterdam, 11. Jan. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet der Peking-Korrespondent der „Times“, daß die Telegramme, welche das Ministerium des Innern aus den Provinzen erhielt, den Zustand nach wie vor günstig darstellen. Die Regierung hofft, die aufrührerische Bewegung in Yunnan vollständig unterdrücken zu können, ehe sie sich ausbreitet.

Die Veränderungen im englischen Ministerium.

London, 11. Jan. Reutersmeldung. Montague wurde anstelle Samuel's zum Kanzler des Herzogtums Lancaster ernannt und erhielt einen Sitz im Kabinett. Er bleibt nebenher Finanzsekretär des Schatzamtes.

Die zweite Lesung der Wehrpflichtvorlage.

London, 11. Jan. Reutersmeldung. Bei der zweiten Lesung der Wehrpflichtvorlage im Unterhause beantragte seitens der Arbeiterpartei Anderson die Ablehnung der Vorlage. Unter Beifall teilte Redmond mit, daß die Nationalisten beschloßen hätten, ihre Opposition gegen die Vorlage aufzugeben. Wie Reuters weiter meldet, wurde die Debatte vertagt. Das Interesse darin nahm nach Redmonds Erklärung sehr ab, sobald man sah, daß die Regierung über eine überwältigende Mehrheit verfügen werde.

Zum Untergang des Schlachtschiffes „Edward 7“.

London, 11. Jan. „Daily News“ meldet zu dem Untergang des Schlachtschiffes „King Edward 7“: Es stieß 11,45 Uhr vormittags auf eine Mine und sank 7,45 Uhr abends. Einige herbeigerufene Zerstörer nahmen das Schiff aus Schlepptau. Nachmittags wurde das Wetter schlecht und die Trassen rissen. Die Mannschaft rettete sich in die Boote und auf die Zerstörer.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 11. Jan. Das türkische Hauptquartier meldet vom Dienstag Abend: An der Dardanellenfront eröffnete ein feindliches Kriegsschiff in der Nacht zum 10. Januar von Imbros her ein Feuer gegen Seddul-Bahr, Tefle Barun und Hissakli, das mit Pausen bis zum Morgen dauerte. Am 10. Januar beschossen ein Zerstörer und ein Kreuzer in Zwischenräumen Seddul-Bahr, wurden aber durch das Feuer unserer Batterien gezwungen, sich zu entfernen.

Kaukasusfront: In der Nacht zum 10. Januar wurde ein Angriff, den der Feind von Miternacht ab mit schwachen Kräften gegen unsere Front in der Richtung auf Narman richtete, mit Erfolg zurückgeschlagen. Das Feuer unserer Artillerie zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Sonst ist nichts zu melden.

Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 12. Januar. In der heutigen Vormittagsziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

5000 Mark auf Nr. 88 726;
3000 Mark auf Nr. 152 354, 115 916.

(Ohne Gewähr.)

Gedankensplitter.

Ohne Rücksichten keine Freundschaft.
Sprichwort.

Berliner Börse.

Am Börsenverkehr trat für Industrieerwerbe nach der Feststellung der vorangehenden Tage ein leichter Rückgang ein, der seine Ursache in Gewinnminderungen der Spekulation hatte. Die Grundstimmung blieb aber unter dem guten Einfluß der weiteren Abschwächung der Kurse für ausländische Renten überaus zuverlässig. Für Bismarckbünde, Hirsch-Kupfer, deutsche Erdöl u. a. erhielt sich gute Meinungen. Deutsche Anleihen blieben gut behauptet. Japaner stellten sich wegen der Mattigkeit des Rentenmarktes niedriger. Das Geschäft bewegte sich in durchweg recht behaglichen Grenzen.

Danzig, 12. Januar. Amil. Getreidebericht. Zufuhr: Erbsen 22, Weizen 75 Tonnen.

Amsterdam, 11. Januar. Scheid auf Berlin 41,50 London 10,55, Paris 37,95, Wien 27,85. — Gedrückt.

Amsterdam, 11. Januar. Santos-Kaffee fest, per Januar 46½, per März 46, per Mai 45½, — Leinöl loco —, per Februar 46½, per März 47½.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amlicher Bericht der Direktion Berlin, 12. Januar 1916.
Zum Verkauf standen: 3119 Rinder, darunter 468 Bullen, 263 Ochsen, 2388 Kühe, 1847 Kälber, 1960 Schafe, 5341 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppelter fetter Mast	—	—
b) feine Mast (Vollmast-Mast)	130—135	217—225
c) mittlere Mast- und beste Saugtäber	120—130	200—217
d) geringere Mast- und gute Saugtäber	105—115	175—192
e) geringe Saugtäber	75—100	136—182
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlamm u. flügere Mastlamm	—	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
B. Weidmastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Hammel und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Festschweine über 3 Jhr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—120	—
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	—110	—
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	—85	—
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	—70	—
f) Sauen	—95	—

Wachterlauf: Rinderware schnell geräumt. — Rälberhandel sehr lebhaft. — Schaftrieb schnell ausverkauft. — Schweinemarkt sehr lebhaft. — Rinder fanden 1887 auf dem öffentlichen Markt, Schweine 1743 Stück.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 12. Januar, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 759,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 4,57 Meter.
Lufttemperatur: — 0 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwesten.
Dom 11. morgens bis 12. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Celsius, niedrigste — 0 Grad Celsius.

Wetteranfrage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voranschlägliche Witterung für Donnerstag 13. Januar: vielfach heiter, kälter.

Im Schützengraben
liebt man:
KRÜGEROL: KATARRH-BONBONS
deshalb sendet sie ins Feld!!
Überall zu haben wo Rekl. am Fenster
in Beuteln v. 15 Pfg. an.
niemals-lose Feldpackung gratis



Gestern morgen um 8 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentier

Carl Otto

im 76. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Benfau den 12. Januar 1916

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 15. d. Mts., 1 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Friedhof zu Scharnau statt.

Heute Abend 10 Uhr entschlief sanft, nach kurzer schwerer Krankheit unter liebem herzigem Töchterchen und Schwesterchen

Cielchen

im Alter von 5 Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn 2, Eisenbahnstraße

den 10. Januar 1916

die trauernden Eltern:

Fritz Templin u. Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 13. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Gerechtigkeitsstraße 6, aus statt.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom 15. Dezember 1915 (Gesetzblatt S. 165) mache ich hierdurch bekannt, daß die Eröffnung des auf den 13. Januar 1916 in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufenen Landtags der Monarchie

am 13. Januar 1916,

mittags 12 Uhr,

im Weißen Saale des hiesigen königlichen Schlosses erfolgen wird.

Zuvor wird Gottesdienst, um 11 Uhr im Dom für die evangelischen und um 11 1/2 Uhr in der St. Hedwigs-Kirche für die katholischen Mitglieder, stattfinden.

Berlin den 7. Januar 1916.

Der Minister des Innern,
v. Loebell.

Bekanntmachung.

Verkaufsaufnahme

für Saatgetreidevorräte.

Aufgrund der Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 betreffend Vorratserhebungen, und der dazu ergangenen Nachträge ordnen wir eine Vorratserhebung für Saatgetreide nach dem Stande vom 15. Januar 1916 hierdurch an.

Alle im Stadtkreis Thorn wohnhaften Personen, die Saatgetreide an Roggen und Weizen aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbs wegen kaufen, oder verkaufen, werden aufgefordert, die Vorräte, die sich am 15. Januar d. Js. in ihrem Besitz oder Gewahrsam befinden, spätestens bis zum 18. d. Mts. dem städtischen Verteilungsausschuss (Rathaus Zimmer Nr. 28) schriftlich oder mündlich, getrennt nach

Winterweizen und Sommerweizen, Winterroggen und Sommerroggen,

zu melden.

Ueber alle von ihnen nach dem 15. Januar d. Js. abgeschlossenen Saatgetreide-Ab- und Verkäufe sind dem städt. Verteilungsausschuss am 5. eines jeden Monats, erstmalig am 5. Februar d. Js., Veränderungsanzeigen zu erstatten. Diese müssen Namen und Wohnort des Verkäufers oder Käufers und die an oder verkaufte Menge einzeln enthalten. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des § 5 der oben genannten Bundesratsverordnung.

Thorn den 11. Januar 1916.

Der Magistrat.

In das Handelsregister ist bei der Firma Louis Grosskopf in Königsberg, Zweigniederlassung in Thorn, eingetragen, daß dem Stadtrat Ludwig Vorsch in Königsberg Procura mit der Befugnis zur Verkaufserhebung und Befreiung von Grundstücken erteilt ist.

Thorn den 7. Januar 1916.

Königl. Amtsgericht.

Trochnes
Brennholz,
auch zerkleinert, zu haben bei
Wunsch,
Eisenstraße bei Thorn-Moder,
Telephon 299.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende

Dezember 1915 sind:

2 Diebstähle,

zur Feststellung gekommen.

1692 Fremde

sind zur Anmeldung gelangt.

In derselben Zeit sind als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt oder als abgeholt nicht mitgeteilt worden:

a) im Fundbüro verwahrt:

mehrere Schlüssel, mehrere Rosenkränze,

1 Brieftasche mit Karten, 1 Kindertragen,

1 Taschennmesser, 1 Herrentaschenuhr,

1 Paar Damenhandschuhe und 1 Brille.

b) in Händen der Finder:

1 H. Aufschlüssel bei Leutnant Rehbein,

Culmer Chaussee 44, 1 Gummihandschuh bei

Steinle, Amtsstr. 7, 1 Portemonnaie mit

Inhalt bei Schönberg, Brückenstr. 16, 3,

1 Fahrrad bei Zubrowicz, Melkenstr. 62,

1 Geldbörse mit Inhalt bei Schwandt,

Barstr. 16, 3, 1 silb. Taschenuhr bei

Stodowski, Araberstr. 8, 20 Randschlüssel am

Bilz, 1 Bagger am Pionier-Wasserbauverein,

Waldstr. 40, 1 Brille bei Jezulowski,

Melkenstr. 125, 1 dunkelgrüne Pflanzflasche

bei Hejn, Brückenstr. 20, ein Geldbetrag

bei C. B. Dietrich, Breitenstr. 35, 1 Muff

bei Brook, Brückenstr. 34, 1 Portemonnaie

mit Inhalt beim Hausfrauenverein,

Baderstr. 32, 1 Korsett bei Jugelski,

Talstr. 31, 1 gr. Korb bei Müller, Tuch-

nacherstr. 1, 1 Kinderapotheke bei Banie,

Fischerstr. 15, 1 Reiser bei Granowski,

Elisabethstr. 6, 1.

c) angeliefert bzw. eingelangt:

1 junger Hund bei Jantowki, Warkir.

18, 1 Hund bei Jodloki, Weirhöfstr. 55,

1 Hund bei Haushalter Kauf. 1

Hund bei M. Sipmann, Coppersmühlstr.

13, 1 Jagdhund bei Weis, Leibnizstr. 34,

1 Ferkel bei Lorenz, Melkenstr. 3

und 1 Jagdhund bei Lorenz, Melkenstr.

3, 2.

Die Verleerer, Eigentümer und sonstigen

Empfangsberechtigten werden aufgefor-

dert, ihre Rechte gemäß der Anweisung

vom 27. Oktober 1899 (A. S. 395)

binnen 3 Monaten bei der unterzeichneten

Verwaltung geltend zu machen.

Thorn den 10. Januar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Bersteigerung.

Donnerstag den 13. d. Mts.,

nachmittags von 3 Uhr an,

werde ich in der Schlossstraße hieselbst

nachstehende Nachlassgegenstände:

einen größeren Posten Herren-

Damenkleider und Wäsche,

einen großen Posten Küch-

en- und Wirtschaftsgerät, sowie

Gaslampen, Spiegel, Bilder,

Decken, Nippes- und Glas-

sachen u. v. a. mehr.

Ferner:

einen groß. Posten Perücken,

Blumen, Bänder u. Schleifen

zu Theaterzwecken

öffentlich meistbietend gegen gleich bare

Zahlung versteigern.

Verkaufung der Käufer im Schützen-

hause, Schloßstraße.

Thorn den 12. Januar 1916.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 14. d. Mts.,

vormittags von 10 Uhr an,

werde ich auf dem Hofe Schumann

straße 12, nachstehende Gegenstände:

2 zweirädrige Handwagen,

1 Eismaschine,

mehrere Spinde und Tische,

Bettgestelle, Betten

sowie vieles andere mehr öffentlich meist-

bietend gegen gleich bare Zahlung

zwangsweise versteigern.

Thorn den 12. Januar 1916.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Braunschweig. Gemüse-Konserve

und

Kompott-Früchten

empfehlen

Heymann Sohn, Schillerstr. 3.

Sommerprossen

kann jeder in 10 Tagen gänzlich

beheilen. Auskunft kostenlos gegen

Rückkarte.

Frau Erna Brandenburg-

Loessin,

Berlin N. 65.

Möbl. Zimmer

mit guter Konfession zu verm. Araberstr. 4.

Verzeichnis

derjenigen Personen, welche im Dezember 1915 einen Jagdschein beantragt haben.

Nummer Nr.	Vor- und Zuname, Stand, Wohnort	Giltig vom:
1	Volkmer, Adolf, Kaufmann, Thorn	1. 12. 15
2	von Janowski, Zahnarzt, Optm., Thorn	11. 12. 15
3	Brüchte, Karl, Gartenb.-Jug., Thorn	16. 12. 15
4	Gittmann, Rudolf, Architekt, Thorn	15. 12. 15
5	Trommer, K., Geh. Justizrat, Thorn	18. 12. 15
6	Trommer, General, Thorn	18. 12. 15
7	Hoffmann, Baugewerksinstr., Thorn	21. 12. 15
8	Granier, Opt., Thorn	21. 12. 15
9	Köhn, Oskar, Maurerinstr., Thorn	24. 12. 15
10	Dieß, Adolf, Student, Thorn	30. 12. 15

Thorn den 11. Januar 1916.
Die Polizei-Verwaltung.

Zahnpraxis

Frau Margarete Fehlaue, Inb.: Frau Droylass-Rubin.
Breitenstraße 33, II.
Zahnziehen m. Injektion.
Garantiert haltbare Porzellan-, Silber- und Goldplomben.
Gutstehende Kautschugedebisse.
Spez.: Kronen- und Brückenarbeiten sowie Nichten schiefstehender Zähne.
Fernruf 897. Fernruf 897.

Helft unseren Verwundeten!

Geld- + Lotterie

des Zentral-Komitees des preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz.
Genehmigt für ganz Preußen.
Ziehung vom 23. bis 26. Februar 1916
in Berlin im Ziehungslokal der königl. General-Lotterie-Direktion.
17 851 Geldgewinne im Gesamtbetrag von
600 000 Mk.
bar ohne Abzug zahlbar.
Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn	100 000 Mk.
1 Hauptgewinn	50 000 Mk.
1 Hauptgewinn	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn	10 000 Mk.
4 Gewinne zu je 5000 Mk.	20 000 Mk.
20 Gewinne zu je 1000 Mk.	20 000 Mk.
60 Gewinne zu je 500 Mk.	30 000 Mk.
300 Gewinne zu je 100 Mk.	30 000 Mk.
802 Gewinne zu je 50 Mk.	40 100 Mk.
16 660 Gewinne zu je 15 Mk.	249 900 Mk.

Originalpreis des Lojes Nr. 330

einheitlich Reichstempel.
Nachnahme 20 Pfg. Postgebühr und Liste 30 Pfg.
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitenstraße 2, Fernsprecher 1036.

Handwerker

sucht Pollen als Bismarck oder Portierstelle. Angebote unter T. 69 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Buchhalterin,

vertraut mit Maschinenschreiben und Stenographie, wünscht Beschäftigung halbtags oder stundenweise.
Gest. Angebote unter M. 12 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Halbtagsstellung

sucht erprobte, bilanzsichere Buchhalterin von bald oder später.
Angebote unter N. 63 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche Beschäftigung

zur Krankenpflege bei einem Herrn oder Dame. Angebote unter M. 37 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche Stellung

als Stütze oder Wirtin, selbstständig oder unter Leitung der Hausfrau. Angebote unter L. 36 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres Mädchen,

22 Jahre alt, das nähen kann, sucht Stellung als einfaches Kinderfräulein. Angebote unter K. 10 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Zuverlässigen Arbeiter
als Hausdiener und Apparateputzer für dauernde Stellung sucht
Kaiser-Automat, Breitenstraße.

Einen Arbeiter

stellt ein **Isidor Simon,**
Mühlstr. 15.

Sauberes Aufwartemädchen

für einige Vormittagsstunden von sofort gesucht. Brombergerstr. 26, 2. Tr.

Ein bef. ebel. Aufwartemädchen

sofort verlangt. Reichenstr. 26, rechts.



Hindenburg-

Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayerischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Regimentskapitän von Müller von der „Emden“.
Ferner: Bismarck-Jahresheft-Zubehörsachen, Otto Weddigen, Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.
Uns neueste Prägung:

Mackenjen,

des Beliegers der Russen in Galizien. Jedes Stück zu 4,50 Mk. zu haben im **Lotterie-Kontor Thorn**
Breitenstr. 2, Fernsprecher 1036.

Nabenholz,

Eiche, Eiche, Kiefer, lauft
Richard Redmann, Thorn,
Mellenerstr. 130.

Wohnungsangebote

Wohnung,

3. Etage, 5 Zimmer, Küche, Wadestube und reichl. Zubehör vom 1. April 1916 für 650 Mark zu vermieten.
Emil Willimczik,
Gerechtigkeitsstr. 18/20.

4-Zimmerwohnung

mit Gas, elektr. Licht, Bad und allem Zubehör der Neuzeit in der 4. Etage vom 1. 4. zu vermieten.
Melkenstr. 64, pt. rechts.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit sämtl. Zubehör sofort oder später zu verm. 10-3 Uhr zu bef. Waldstr. 49, 3. r.

3-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung sofort zu vermieten. Melkenstr. 118, 4. Tr. 1.

Schöne sonnige 3-Zimmerwohnung

Brombergerstr. 118, am Wäldchen zum 1. 4. 16 für 500 Mk. mit Gas, el. Licht, Bad, Wäldchenzim. u. Zubehör zu verm. Näheres daselbst bei Herrn Perrog.

Schöne 3-Zimmerwohnung,

Küche, Korridor, Wäldchen, Speisek., Bad, Gas, el. Licht, sof. od. sp. zu vermieten. Beschäftigung von 10-3 Uhr. Waldstr. 49, 3. Tr. r.

2 Zimmer,

Küche und reichl. Familie vom 1. 4. zu vermieten. Wäldchenstr. 18b, W e i f.

3-Zimmerwohnung u. Zubeh.

vom 1. 4. 16 für 200 Mark zu verm. Näheres daselbst bei Herrn Perrog.

Eine 4-Zimmerwohnung

mit Badestube, 2 Balkons, Gas, in der 2. Etage von sofort oder 1. April zu vermieten, auch mit Gartenbenutzung.
Bruno Müller, Lindenstr. 5.

gut möbl. Zimmer,

Bad, Gas, Wäldchenstube sofort zu verm. Wilhelmstr. 7, 3. Tr., auch durch Porrier.

gut möbl. Zimmer,

sofort billig abzugeben. Zugleich wird Beschäftigung der Schularbeiten meiner Kinder gewünscht. 3. r. Waldstr. 37.

Zu verkaufen

Herren-Gehpelz
zu verkaufen. Tuchmacherstr. 2, pt.

Herlsh. gebr. Möbel,

Schreibtisch, Salon-Einrichtung (Mahagoni), eldiche Herren-Zimmer-Einrichtung, Kleiderkränze, Büchergarnitur, Eiche, Stühle, gr. und kl. Wandbilder, Bettstellen u. a. m. zu verkaufen **Bachstr. 16.**

1 Kinderbettgestell,

Balkonfenster, fast neu, und zu verkaufen. Schulstr. 20, II, r.

Ein Weichselkahn

zum Abbruch, Holz sehr gut zu Bauzwecken verwendbar, sofort zu verkaufen.
Schiffbauanstalt Pawlowski,
Winterhafen.

Apfelschimmel,

5jährig (Stute), guter Gänger,
Schimmelwallach,
10jährig. Gut Mühlhof.

Stuffsohlen,

braun, 1/2 Jahr alt, verkauft
Zähle, Gr. Börsendorf.

Zu kaufen gesucht

Photographier Apparat,

9x12, zu kaufen gesucht. Angebote unter U. 70 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gausfedern und Halbdaunen

zu kaufen gesucht. Gest. Angebote mit Preis und kleiner Probe unter L. 61 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2- bis 3-Zimmerwohnung

mit sämtl. Zubehör, Gas, elektr. Licht, Bad zum 1. April oder später, Bromb. Vorstadt, von einzelner Dame gesucht. Preis Nebenabgabe. Angebote unter P. 65 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

gut möblierte

2- bis 3-Zimmerwohnung mit Gasbadestube tageweise sof. gesucht. Preis Nebenabgabe. Angebote unter O. 64 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

hier sucht zum 1. Februar oder später

elegant möbliertes Zimmer mit Pension, in der Stadt oder Vorstadt gelegen. Angebote mit Preisangabe unter A. 51 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Thorner Musikschule

(früher Konservatorium)
Culmerstr. 4, III,
Zweigamtst.: Kirchhoffstr. 6, I.
Sonnabend den 15. Januar,
nachmittags 6 Uhr:

Vortrags-Abend

im **Viktoria-Park,**
neuer Saal,
zum besten des Vaterländischen Frauen-Vereins Thorn.

Karten für 30 Pfg. sind zu haben Culmerstr. 4 im Zigarren-geschäft des Herrn A. Schulz und an der Kasse.
Den auswärtigen Schülern zur Nachricht, daß der

Vortragsabend

der **Musikschule**
Sonnabend nicht in der Gymnasial-Halle, sondern im **Viktoria-Park,** neuer Saal, stattfindet.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. Januar.
(Schluß.)

Bei der

Beratung der Ernährungsfragen

aufgrund des Berichts des Reichshaushaltsausschusses, welcher 44 Resolutionen dazu vorgelegt hat, erscheint Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Delbrück im Hause.

Berichterstatter Graf von Westarp (deutschkonservativ): Da die Kommission schriftlichen Bericht erstattet hat, kann ich mich auf wenige Worte beschränken. Die Kommission hat aus eingehender Prüfung der Zahlen die Überzeugung gewonnen, daß vollkommen ausreichende Vorräte für jede Kriegsdauer vorhanden sind und besonders an den notwendigen Lebensmitteln, Brot, Kartoffeln und Fleisch, kein Mangel sein wird, daß wir andererseits auch nicht mehr haben, als wir brauchen, daß die Bevölkerung die Lebensmittel und andere Gegenstände des notwendigen Bedarfs nicht zu Friedenspreisen und in Friedensmengen zur Verfügung hat, und eine Einschränkung unumgänglich sein wird. Deren Schwierigkeiten treten nicht allein die Verbraucher, sondern auch die Landwirtschaft, die arbeitenden Gewerbe, das Handwerk usw. Ihre Gründe liegen in der allgemeinen Kriegslage, für Deutschland besonders in Englands völkerverwundlichen Pläne, uns durch Auslagerung von Frauen und Kindern auf die Knie zu zwingen, und seinen Machtmitteln, uns von dem Seeverkehr abzuschnitten. Gleichwohl hat die Kommission sich in eingehenden Erörterungen davon überzeugt, daß die Höhe der Preise und die Schwierigkeiten in den feindlichen Ländern fast durchweg erheblich größer sind als bei uns, und daß auch in einer ganzen Reihe von neutralen Ländern die Zustände den unsrigen ähnlich sind. Nach den angestellten Untersuchungen steht ein zweifellos fest: Voraussetzung für unser Durchhalten und für unseren Sieg in diesem Kampfe um unser Dasein ist Sparsamkeit auf allen Gebieten und verständnisvolle, von gutem Willen getragene und gewissenhafte Beobachtung aller erlassenen Bestimmungen durch die Verbraucher, die Erzeuger und den Handel. Die Kommission hält es für die wichtigste innerpolitische Aufgabe der Gegenwart, unter einmütiger Zustimmung aller Parteien und Stände entschlossen und rechtzeitig, einheitlich und planvoll den Wucher und auch objektive Vorteile einzelner Berufenen nach Möglichkeit hintanzuhalten, die vorhandenen Vorräte gerecht zu verteilen und auch den minderbemittelten Bevölkerungsteilen die angemessenen Preise zuzuführen, andererseits die Produktion weitmöglichst zu fördern und zu dem Bericht niedergelegt und in den Resolutionen namens der Kommission empfohlen. Daneben ist die Kommission überzeugt, daß es Pflicht aller Beteiligten ist, auf die Masse der Bevölkerung aufzuwirken und beruhigend zu wirken und in ihr die Überzeugung hervorzurufen, daß von allen Beteiligten, der Regierung, den einzelnen Berufsständen, möglichst alles geschieht, um Not und Elend des Krieges zu mildern und einzuschränken. Aus Hungern läßt sich das deutsche Volk nicht (lebhafter Beifall); in ungeborener wirtschaftlicher Kraft liegt es da, entschlossen, den Krieg zu siegreichem Ende durchzuführen. Aus Rücksicht auf die Ernährungsfrage braucht der Krieg nicht einen Tag früher beendet zu werden, als bis wir militärisch und politisch den vollen Sieg erringen. (Lebhafter Beifall.)

Hg. Schmidt-Berlin (Sozialdemokrat): Auch wir sind der Meinung, daß der Nahrungsmittelvorrat genügt; die Mängel liegen hauptsächlich in der Verteilung. Wenn das Ausland aus der Erörterung dieser Mängel den Schluß ziehen sollte, daß die Ausbungerabsicht doch vielleicht ihren Zweck erreichen könnte, so genügt es, auf die bisher verfloßenen 17 Monate hinzuweisen, die wir schon durchgehalten haben. Leider fehlt es vielfach an einer zweckmäßigen Organisation der Verteilung. Die Regierung hat diese Fragen durch zahlreiche Verordnungen zu lösen versucht, aber nicht energisch genug und vielfach zu spät; man hat unnötig gewartet, bis die Preise eine unerträgliche Höhe erreichten. Daher auch die verhältnismäßig viel zu hohen Höchstpreise. Die zu späte Festsetzung hat auch den realen Handel schwer benachteiligt. Es ist sehr bedauerlich, daß wir schon jetzt Bemühungen aller Interessentengruppen von Erzeugern und Handel sehen müssen, diese Höchstpreise weiter hinaufzuführen. Ebenso bedauerlich, daß wir überhaupt so ausführlich über Ernährungsfragen sprechen müssen. Die Regierung hätte es zur Ausweitung des Volkes durch gewissenlose Elemente nicht kommen lassen sollen. Am schlimmsten steht es gegenwärtig auf dem Gemütsmarkt; die Händler erklären, zu den neuen Höchstpreisen nichts liefern zu können. In Wirklichkeit aber handelt es sich um eine künstliche Beeinflussung des Marktes. Das Handelskapital will eben die Festsetzung von Höchstpreisen überhaupt verhindern. Neben den Produzenten hat nach unserer Überzeugung auch der Handel sein gerüttelt Maß von Schuld an den Preissteigerungen. Der Nahrungsmittelwucher erzeugt geradezu Elend. Die Höchstpreise sind noch immer zu hoch. Die Bilanzen der großen Erwerbsgesellschaften stehen in tragestem Gegensatz zu den schweren Opfern des Volkes. Der Preisstreiber auf dem Viehmarkt muß energisch entgegengetreten werden. Sorgfältig muß nachgeprüft werden, ob die höheren Preisforderungen den erhöhten Produktions- und Handelskosten entsprechen. Die Gewinne der Zuckerraffinerien sind geradezu aufreizend. Die jetzt geforderte Erhöhung des Zuckerspreises entspricht diesen hohen Gewinnen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Bei richtiger Durchführung der Bundesratsverordnungen hätte auch der Kartoffelmarkt ausreichend versorgt werden können. Die städtischen Verwaltungen sind nur zu leicht geneigt, auf die Handelsinteressen Rücksicht zu nehmen; sie hätten die Weiterverteilung selbst übernehmen müssen. Trotz der geminderten Viehbestände hätten die Schweinepreise nicht um 300 Prozent steigen dürfen. Die Bestände an Butter sind ungenügend verteilt, die Futtermittelpreise sind viel zu hoch. Am schwersten leiden die kleinen Bauern, die Industriearbeiter, die Futtermittel kaufen müssen. Zehntausende kleiner Handwerker und Geschäftsleute gehen heute zugrunde, während auf der anderen Seite Tausende sich emporstrecken durch kraupellose Geschäftspraktiken. Ich habe ein stilles Grauen davor, wenn ich mir diese neuen Erzeugnisse ansehe und mir vergegenwärtige, wie mit solchen Leuten nach dem Krieg über Lohnfragen usw. zu verhandeln sein wird. Wie unbedeutend auch die großen Preissteigerungen in Leder sind, zeigen die ungeheuren Reingewinne der Lederfabriken, ihre sehr hohen Abschreibungen und übermäßig hohen Dividenden. Die teilweise höheren Lebensmittelpreise des Auslandes können uns nicht beruhigen. Wir waren bisher auf unsere Organisation stolz; sie sollte aber auch unser wirtschaftliches Leben durchdringen. Hier müssen wir nach dem Kriege alle Hebel ansetzen. Das Reichsamt des Innern sollte sich mandamental an der Militärverwaltung ein Beispiel nehmen, wie schnell diese oft zuzieht, z. B. bei Preisfestsetzungen. Auch

gegenüber dem Ausverkaufsanflug, durch den notwendige Waren verschleudert werden, ist die Militärverwaltung dem Bundesrat mit gutem Beispiel vorangegangen. Durch Höchstpreise aufgrund der Erzeugungskosten und eines mäßigen Unternehmergeinnes fämen wir bald zu annehmbaren Preisen. Die Brotfrage wurde so schnell gelöst, weil man entschlossen vorging. Das sollte man auch auf anderen Gebieten tun, sollte mehr wagen und nicht soviel wägen. Die Lebensmittelversorgung ist ein Teil unserer Kriegsführung. Der Wucher darf unsere Lage nicht verschlechtern. Die Frage muß ohne Rücksicht auf alle Sonderinteressen gelöst werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Staatssekretär Dr. Delbrück: Als wir im August v. Js. die vorliegende Frage behandelten, waren eine Reihe neuer Maßnahmen getroffen worden; sie sind in der Kommission und auch hier im Plenum erörtert worden. Ein Teil der Wünsche des Reichstages ist inzwischen von uns erfüllt worden. Im Orange der Ereignisse sind wir teilweise genötigt gewesen, andere Wege zu gehen und die Ziele weiter zu stellen. Andere Maßnahmen haben sich bis heute als nicht durchführbar erwiesen. Die dem Reichstag überreichte Denkschrift gibt ein klares Situationsbild. Die Rede des Vordruckers bestätigt es ja, daß in den Tendenzen und in den letzten Zielen zwischen Parteien und Regierung völlige Übereinstimmung herrscht. Wir sind einig darin, daß in diesen schweren ersten Zeiten und unter den besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen dieses Krieges die Versorgung des Marktes und die Preisbildung nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen werden darf, sondern daß mit fester Hand eingegriffen werden muß und man auch nicht vor Härten zurückweichen darf, wenn es das Wohl des Ganzen erfordert. Mit unseren eigenen Ergebnissen reichen wir bis zur nächsten Ernte, wenn wir sparsam und hausgütlich damit umgehen, unsere Lebensgewohnheiten den Verhältnissen anpassen und weiterhin Verteilung und Konsum erfolgreich regeln. Der preussische Minister des Innern ist stets beherzt gewesen, mit äußerstem Druck den Anordnungen des Bundesrates Geltung zu verschaffen. Auch der preussische Landrat hat nicht versagt. Die Schwierigkeiten für die Behörden sind gewaltig, da alles, was wir jetzt tun müssen, im Widerspruch mit den sonst beobachteten wirtschaftlichen und rechtlichen Richtlinien steht. (Sehr richtig.) Ich will deshalb nochmals die Organisation systematisch darstellen, die der Bundesrat geschaffen hat. Die Knappheit der Lebensmittel, die Ungleichmäßigkeit ihrer Verteilung usw. sind allgemeine Begleiterscheinungen des Krieges auch im feindlichen und neutralen Ausland; der Kommissionsbericht enthält reiches Zahlenmaterial dazu. Damit will ich keineswegs die Mängel unserer Organisation entschuldigen, sondern nur klar legen, daß die Ursachen dieser überall auftretenden ähnlichen Erscheinungen verschieden sind. Im Auslande freier Markt, die Meere offen, die Zufuhr aller Bedürfnisse theoretisch frei, trotzdem dieselben Erscheinungen wie bei uns! Das Inland ist von jeder Zufuhr vom Auslande abgeschlossen, die Ernährung unserer Bevölkerung gestellt allein auf das, was unser Land selbst hervorbringt! Aber die Stärke unserer eigenen Produktion und die Vortrefflichkeit unserer Organisation hat uns härter gemacht als das Ausland, das scheinbar unter günstigeren Verhältnissen operieren konnte. Was uns weiter zu tun bleibt, ist die Pflege unserer Produktion und die gleichgewichtige Organisation der Lebensmittelverteilung. Die technische Vervollkommnung unserer Landwirtschaft mit Mitteln des Reiches und des Staates in den letzten Jahrzehnten ist nicht umsonst

gewesen. Wir müssen dankbar der musterhaften Organisation unseres Verkehrswezens gedenken; wenn wir der Schwierigkeiten Herr geworden sind, so ist in erster Linie unser Eisenbahnwesen zu rühmen. (Sehr wahr!) Der Staatssekretär legte sodann die Organisation der Höchstpreise und der Reichs-, Provinzial- und örtlichen Preisprüfstellen, mit deren Hilfe die Höchstpreisfestsetzung und im Anschluß daran die Beschlagnahme zu regulieren sind, und fuhr fort: Bei den Kartoffeln war eine zentrale Beschlagnahme und zentrale Verwaltung von 64 Millionen Tonnen unumgänglich. Auf ganz anderer Grundlage, ohne Zwangsorganisation, haben wir bei bestimmten Bedarfsartikeln die Versorgung der Bevölkerung zentral zu regeln vermocht, muntergiltig z. B. bei der Kohle; da hatten wir nur mit wenigen Syndikaten zu verhandeln. Im übrigen mußte die Möglichkeit einer Organisation des Handels in die Hände der Landeszentralbehörden, von Kommunalverbänden und von Kommunen gelegt werden, so durch die Verordnung für die Versorgungsregelung vom 4. November 1915. Die Gemeinden sind beauftragt, beispielsweise für den Gemüsehändler bestimmte Vorschriften zu erlassen, und wenn der Handel den Bestimmungen nicht genügt, unter Ausschluß des Handels die Regelung selbst zu übernehmen oder den Betrieb einem gemeinnützigen Verein zu übertragen. Von diesen Befugnissen müßten die Gemeinden entschlossen Gebrauch machen, wo eine zentrale Regelung durch das Reichsamt des Innern und den Bundesrat, sich nicht durchführen läßt. Die Gewerbetreibenden haben die Anzeigepflicht, betreffend Verträge, die sie abgeschlossen haben, und die Verpflichtung, den Gemeinden ihre Betriebsrichtungen gegen angemessenes Entgelt zur Verfügung zu stellen. Die Gemeinden können also beispielsweise eine Mühle oder eine Wollfabrik leiten nach den Gesichtspunkten des öffentlichen Interesses, können in der Kartoffelversorgung den Handel, wenn nicht ganz ausschalten, so doch gemäß den öffentlichen Interessen reglementieren. Die Landeszentralbehörden können die Gemeinden anweisen, diese Befugnisse auszuüben. Die Aufsichtsbehörde kann eingreifen, wenn eine Gemeinde sich weigert oder sich als unfähig erweist, die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln sicherzustellen und einen Verein mit dieser Aufgabe zu betrauen. Wenn es gelingt, in dieser Art die Produzenten von Fleisch zu organisieren und sie in unmittelbare Geschäftsverbindung mit den Städten zu bringen, so werden viele Schwierigkeiten beseitigt werden. So können wir bestimmte Handelszweige reglementieren oder organisieren. In allen diesen Organisationen ist eine Mitwirkung von Laien, Sachverständigen und Interessenten vorgesehen, und das Ganze wird jetzt gemäß durch den Beirat des Reichstages, der für die Ausführung der Bevölkerung über die Ziele jener Maßnahmen von großer Bedeutung sein wird. Die Mängel unserer Maßnahmen sind mir wohl bewußt. Die ganze Bevölkerung muß sich hier mit betätigen, durchglüht von dem Siegeswillen, der allein den Erfolg sichert. (Lebhafter Beifall.)

Hg. Dr. Watzinger (Zentrum): Daß in diesen Vorkriegsjahren manche bittere Entbehrung getragen werden muß, ist selbstverständlich. Die deutsche Volkspolitik bewährt sich jetzt auf das Beste. Die landwirtschaftliche Produktion ist durch sie wesentlich gesteigert worden. Jetzt erweist sich auch die Forderung nach dem Ausbau der Wasserstraßen als richtig. Bei der Brotversorgung muß eine Veredelung des Kartensystems unter besonderer Berücksichtigung des schwererarbeitenden Bevölkerungsdurchschnitts durchgeführt werden. Ein solches empfiehlt sich auch für andere Bedarfsgegenstände. Bei der

Briefe vom serbischen Kriegsschauplatz.

Von Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter.
(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Frau Ercki.

Armeekorpskommando, Ende Dezember 1915.
Seit Stunden fahre ich schon auf dem elenden verstaubten Wege von Marowag nach Swiljanag und habe erst etwa vier Kilometer hinter mir. Der Wagen verfinstert bis zu den Achsen, oft auch darüber in einem See von Schlamm und Schmutz; da heißt es selbst aus dem Wagen zu steigen, hinein in die nasse Pfütze, schieben und heben, damit die kleinen armen Krampen, die vorgespannt sind und bereits mehr geleistet haben, als ich mir je hätte vorstellen können, vom Fleck kommen. Der Kutsher, ein ungarischer Bauer aus der Banater Gegend, sitzt so tieftraurig auf dem Bod und sieht mit unendlicher Wehmut seine Pferde an, wie wenn er selber den ganzen Wagen ziehen müßte. Der Wagen und die Pferde sind sein Eigentum und wurden am Anfang der serbischen Offensive auslegend einem kleinen südbanatischen Dorfe requiriert. Seitdem fährt er nach allen Himmelsrichtungen in diesem Lande herum, Tag für Tag, hat den Anfang seines Leidensweges schon lange vergessen und sieht kein Ende. „Brave Pferde sind das, mein Herr! Was diese schon gezogen haben seit diesem unseligen Krieg! Keinen Tag sahen sie einen Stall und keinen Hafer in der Krippe. Was wird mit ihnen geschehen,“ fuhr er im Selbstgespräch fort, „sie werden ziehen, ziehen, bis sie zusammenfallen und verrecken in dieser Hölle!“ Er hatte recht. Das vor uns war die Hölle. Die zahllosen Zufüsse der Morawa flossen ungestüm angeschwollen aus ihrem Bette kriechend durch weite Strecken des Landes. Das Wasser überschwemmte die unendlichen Aukurzgrasfelder, eingezäunte Gärten und die breite, endlose Landstraße, sodaß aus der Wasserflut Bäume hinaustraten, wie

aus dem Wasser wachsend, die Spitzen der Strohhalme in die Luft starrten und die kleinen Säulen vom Wasser bespült wurden, wie Brückenpfeiler. Man wußte nicht, wohin man fuhr, die Räder lagen im Wasser; man folgte der Spur der Telephondrähte und wußte nicht, ob man nicht in der nächsten Minute zu einer weggerissenen Brücke kam und in die Tiefe stürzte, wie so viele andere vor uns. Denn wie viele verloren den Boden unter den Füßen, das sah man überall am Wege. Aus dem Wasser ragten an manchen Stellen kurze Stückerl Deichsel hervor, der Fuß eines Pferdes oder das grinsende, zähnefeisende Maul eines verendeten Tieres. Da half keine Vorsicht, wohin man fuhr, man mußte sich auf den Zufall und guten Instinkt der Pferde verlassen, die, wenn sie wußten, daß ein unvorsichtiger Schritt das Ende bringt, langsam tappend einen Fuß vor den anderen setzten. Wir kamen glücklich durch, erreichten eine höher gelegene Stelle der Fahrstraße, wohin das Wasser nicht mehr reichte; der Kutsher stieg vom Bod, herzte seine leuchtenden Pferde wie kleine Kinder, sprach zu ihnen losende Worte, wie man zu einem Menschen spricht, zog dann unter einem Sitz zwei kleine Bündel Aukurzgras, gemischtes Heu, hervor, deckte sein Vorrat wieder sorgsam zu, damit kein verärrerter Hafer hervorkam; denn das war sein wertvollster Vorrat im Wagen, das Leben seiner Tiere, wer weiß, wann man in diesem verdamnten Land wieder neues Futter bekommt, und so muß man das, was man hat vor den neidischen Augen der anderen Kutsher hüten wie seinen Augapfel. Gierig fraßen die Pferde zu, nach einigen Minuten war die Pferdewäsche vollendet, und wir gingen im langsamen Schweinetrab weiter, Swiljanag zu. Nach einem gefindigen Hügel sahen wir endlich in der Ferne zwischen kahlen Bäumen einen kleinen Kirchturn und darüber das goldene Kreuz ansetzen. Endlich! Doch das herbste Licht ist trügerisch, die klare Luft bringt nahe, was noch ferne liegt, und so

dauert es noch tüchtige Stunden, bis wir die breite Hauptstraße zwischen kümmerlichen kleinen Häusern, fensterlosen Huden, dahinschleichen. Aus den Straßen wimmelt es von Militär. Aus den Fenstern gucken große, stumpfe Pferdeköpfe hervor; denn der Soldat liebt es, seine Pferde an so einen Ort zu stellen, wo vorher kein Stall war. Denn damit beugt er den Pferdejucken vor. Wie werde ich da Quartier finden? Als ich diese Pferdeköpfe sah und die herumwimmelnde Soldatenschar! Die Ortskommandantur, wohin ich mich um Rat wandte, stand gerade so ratlos da wie ich. Der Adjutant des Kommandanten, ein junger Rheinländer Leutnant, war zwar vom besten Willen erfüllt, aber vom guten Willen bis zu einer guten Wohnung ist noch ein weiter Weg, und so machte ich mich selber daran, eine Wohnung ausfindig zu machen. Eine lange Kriegserfahrung stand mir ja zu Gebote, und die lehrt, daß man die besten Auskünfte in einer jeden eroberten Stadt in dem Friedenskafino des Städtchens, in der Apotheke, erlangen kann. Was auch jedes Geschäft in Trümmer liegen, die Apotheke ist wie ein heiliger Ort und wird vom Soldaten mit scheuer Hochachtung behandelt. Ausgenommen freilich bei den Russen, die in den Apotheken geistige Getränke suchten und in ihrer mehr oder minder großen Enttäuschung aus Wut alles zusammenschlugen, was man mit menschlicher Hand vernichten kann. Nun, in Swiljanag waren keine Russen, und die Apotheke war, obzwar alle anderen Geschäfte sich in mehr oder minder kriegsmäßigem Zustande befanden, vollkommen heil und betriebsfähig. In der Apotheke fand ich nur einen Jungen von etwa 16 Jahren, der seinem ganzen Ansehen nach mir so wenig Vertrauen einflößte, daß ich ihm das Zusammenbrauen eines Rezeptes kaum anvertraut hätte. Ich verlangte zuerst eine Tasse Eau de Cologne, worauf er mir mit orientalischem Gleichmut das Wort entgegenstießerte: „Nema!“ — es ist keins vorhanden. „Dann Kissela Woda“

(Mineralwasser). — „Nema!“ Und nachdem er an den ihm ergötlich erscheinenden Wünschen kein weiteres Geschäft zu machen hoffte, fing er an, eine ungarische Melodie zu singen. Das ist mein richtiger Mann. Ich machte mein Hirnkastel auf für die türkisch-tatarisch-ungarische Sprachwissenschaft, und kaum hatte ich die ersten ungarischen Worte mit ihm gesprochen, so wurde der junge Askulap gesprächig. Auf mein Nachforschen, wo ich hier eine Wohnung und etwas zu essen bekommen könnte, sagte er mit der natürlichsten Stimme, wie wenn er voraussetzen müßte, daß ich seit undenklichen Zeiten Swiljanage Bürger bin: „Nun, gehen Sie zur Frau Ercki!“ — „Zur Frau Ercki, wer ist denn das?“ — „Aber zur Wirtin Ercki!“ — „Wo ist denn die?“ — „Na, in der Hauptstraße; na, das ist die Ungarin, die den Bulgaren Jowo geheiratet hat.“ — „Wo finde ich denn die?“ — „Gleich das Haus neben den zwei großen Eichen, gegenüber vom Haus des Albanen Dobe.“ — So erfuhr ich nach weiteren ungarischen Fragen, daß in Swiljanag eine Ungarin namens Frau Ercki, die den Bulgaren Jowo geheiratet hat und deren Mann von den Serben weggeschleppt wurde, und die deshalb sehr traurig ist, und neben den zwei großen Eichen und gegenüber dem Albanen Dobe in der Hauptstraße wohnt, voraussichtlich für mein leibliches Wohl werde sorgen können. Aus Dankbarkeit kaufte ich bei meinem neu erworbenen Freunde eine große Schachtel Schnurbartwische, wahrscheinlich darum, weil ich nie einen Schnurbart besessen habe und nie einen besitzen werde. Ich ging los, Frau Ercki zu suchen. Der Weg dorthin war nicht schwer. Ein paar holprige Nebengassen auf und ab, wo ich mich in Bergzügen über konnte, dann befand ich mich in der Hauptstraße Swiljanag, und zwischen den Schnurgeraden Häuserreihen sah ich schon von weitem zwei riesige Eichen in den Himmel wachsen. Die zwei Eichen gaben dieser sonst kahlen, schmutzigen Straße einen melancholischen Reiz, aber nicht dem Schönheits-

Durchführung der getroffenen Maßnahmen muß allerwärts guter Wille bezeugt werden. Glücklicher Weise ist das Verständnis dafür im Westen begründet. (Lebhafter Beifall.)

Hg. Dr. Böhm (Nationalliberal): Die Maßnahmen der Regierung hätten rascher und entschiedener getroffen werden müssen. Von vornherein war eine engere Fühlung mit den einzelnen Berufsständen und mit dem Parlament notwendig, da dies für Wirtschaftsprüfung in erster Linie zuständig ist. Die Kartoffel, das wichtigste Nahrungsmittel, darf nicht übermäßig verteuert werden; die Landwirtschaft sollte sich mit einem mäßigen Gewinn begnügen. Opfer muß jeder bringen. Die Regierung muß mit ihren Maßnahmen rasch vorgehen, dann wird einseitige Unzufriedenheit vermieden werden. Mit dem Brotgetreide muß sparsam umgegangen werden, bei Verteilung der Zusatzarten sollte größere Vorsicht walten. Eine Bevorzugung der Großmühlen bei Verteilung des Getreides muß unter allen Umständen vermieden werden. Die Schweinefleischfrage ist von Reich zu regeln. Die Schweinefleischungen waren ein schwerer Mißgriff. Wenn alle Stellen ihre Pflicht tun, werden wir nicht nur militärisch sondern auch wirtschaftlich den Sieg davon tragen. (Lebhafter Beifall.)

Darauf wurde die Weiterberatung auf Mittwoch, den 12. d. Mts., 2 Uhr vertagt. Schluß gegen 7 Uhr.

Politische Tageschau.

Neujahrswünsche

zwischen dem Sultan und Kaiser Wilhelm.

Die zum Jahreswechsel zwischen dem Sultan, Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef gewechselten Telegramme werden nunmehr in Konstantinopel veröffentlicht. In dem Telegramm an Kaiser Wilhelm drückt der Sultan die feste Hoffnung aus, daß das Jahr 1916, das durch eine mahnreiche Unternehmung der tapferen verbündeten Armeen eingeleitet worden sei, den Abschluß der endgültigen Siege über die gemeinsamen Feinde bilden werde. Der Sultan fügt hinzu, der Allmächtige möge beiden Völkern nach einem ehrenvollen Friedensschluß eine lange Reihe von Jahren der Ruhe und des Gedeihens gewähren. In seiner Erwiderung erklärt Kaiser Wilhelm, er teile die Wünsche des Sultans, indem er endgültigen Sieg und beständige Wohlfahrt der Völker nach einem ehrenvollen Frieden erhoffe.

Der Reichstag

wird, wie in parlamentarischen Kreisen verläutelt, auf die Besprechung der Volksernährungsfragen, des Belagerungszustandes und der Handhabung der Zensur noch mehrere Tage verwenden. Man nimmt an, daß die Tagung sich bis Mitte nächster Woche hingehen wird. Der Reichstag würde sich dann bis zum 14. März vertagen.

Zur Eröffnung des preussischen Landtages.

Die „Köln. Ztg.“ läßt sich aus Berlin melden, die Landtagseröffnung erhalte besondere Bedeutung dadurch, daß der König selber zur Volksvertretung sprechen wird. Bei der Bedeutung des preussischen Landtages und im Hinblick auf die Zeitereignisse dürfte es als ausgeschlossen gelten, daß die Thronrede sich auf rein geschäftsmäßige Angaben beschränken wird.

Noch immer die „deutschen Greuel“ in Belgien.

Die „Köln. Volksztg.“ erzählt, das belgische Episkopat forderte in einem Schreiben die deutschen und österreichisch-ungarischen Bischöfe auf, zusammen mit den belgischen Bi-

schöfen ein Schiedsgericht einzusetzen, das unter dem Vorsitz eines Neutralen „die von den Deutschen in Belgien begangenen Greuel“ untersuchen soll.

Die „Neue Züricher Zeitung“ und ihre Lebensart.

Die „Neue Züricher Ztg.“ lehnt es ab, sich zu den zahlreichen Andeutungen über die Autorschaft der Friedensgedanken zu äußern. Das Blatt stellt nur ausdrücklich fest, daß der von den „Züricher Nachr.“ genannte Pazifist Alfred Fried als Verfasser nicht in Betracht kommt.

Die luxemburgische Kammer gegen die Regierung.

In der Eröffnungssitzung der luxemburgischen Kammer am Dienstag sprach sich die Kammer mit 26 gegen 25 Stimmen gegen die Regierung aus. Vor der Sitzung hatten zwei freisinnige Abgeordnete die Regierungssessel zum Fenster hinaus auf die Straße geworfen. Zum Präsidenten wurde der zur Blokkpartei gehörende Notar Hemmer, zum Vizepräsidenten der Rechtsparteiler Ingenieur Haber gewählt.

Präsidentenwahl in der französischen Kammer und im Senat.

Die französische Kammer hat am Dienstag Deschanel mit 322 Stimmen wiedergewählt. Dubost wurde mit 175 Stimmen zum Präsidenten des Senats wiedergewählt.

Der englische Handelsminister über den „ökononischen“ Geldzug.

Im englischen Unterhause wurde ein Antrag eingebracht, die Regierung müsse alle Hilfsquellen im britischen Reich und die seiner Verbündeten gegen Deutschland anwenden. Runciman erklärte in der Debatte darüber, England habe die Spannung des Krieges besser ausgehalten als Deutschland. Die deutsche Regierung werde eher durch den wirtschaftlichen Druck als irgend einen anderen von der Zwecklosigkeit, den Kampf fortzusetzen, überzeugt werden. „Wenn wir mit unseren Hilfsmitteln sparsam sind, werden wir länger aushalten, als Deutschland.“ Runciman wies sodann auf die Schwierigkeiten hin, die sich der Errichtung eines Zollvereines unter den Verbündeten entgegenstellen. Wenn es aber notwendig sein sollte, um den Krieg siegreich zu beenden, zweifle er nicht, daß man dazu übergehen werde. Runciman gab dann seinem Vertrauen Ausdruck, daß England instande sein werde, sich nach dem Kriege wieder zu erholen, und sagte, daß es Englands Pflicht sei, bei diesem Prozesse Frankreich, Italien und Rußland soviel wie möglich zu helfen. England habe das Recht, zu verlangen, daß Deutschland bei seinem Versuch, sich vom Kriege zu erholen, nichts tue, worunter England und seine Verbündeten leiden könnten. Runciman wies darauf hin, daß die Verbündeten nach Beendigung dieses Krieges nicht den Ausbruch eines wirtschaftlichen Krieges dulden könnten. Er erinnerte mit Nachdruck daran, daß Deutschland schon in wirtschaftlichem Sinne geschlagen sei. Wir müssen darüber wachen, daß nach einem siegreichen Ausgang des Krieges Deutschland nicht sein Haupt erhebt, um einen wirtschaftlichen Geldzug zu beginnen.“ — Herr Runciman wieder-

Quartier gefunden zu haben. Frau Ersi verschwand aus dem Zimmer und kehrte nach einer halben Stunde mit allerhand Schüsseln und Platten zurück. Auf der Platte befand sich alles, was einen hungrigen Magen erfreuen kann, und als ich dann nach üppiger Fütterung vom Mittagstisch aufstand, hatte ich die beruhigende Sicherheit, daß ich unter der Obhut der Frau Ersi nicht Hungers sterben werde. Die gute Person pflegte und hegte mich dann noch durch mehrere Tage. Ich hätte zuhause auch nicht besser aufgehoben sein können, wie ich es bei ihr war; und alles nur darum, weil ich ihrer väter Sprache auch sprechen konnte. Als ich dann vor der Abfahrt stand, sagte ich ihr: „Sie haben so eine Sehnsucht, nachhause zu gehen, warum fahren Sie denn nicht zurück nach Ungarn?“ Sie schüttelte den Kopf und meinte, man darf doch nicht. Die Posten lassen ja nicht durch. „Ich werde Ihnen einen Passierschein verschaffen, damit können Sie unbehindert nach Ihrem Heimatdorf fahren.“ Da schüttelte sie wieder ihren Kopf und sagte nur traurig: „Ich kann nicht. Was würde mein Mann sagen, wenn er vielleicht doch noch zurückkommt und mich nicht hier fände?“ Ihr Mann aber, der ging irgendwo in den verschneiten Bergen Montenegros oder Albanens mit den anderen Weggeschleppten ermattet, müde, verprügelt weiter, wenn ihn nicht vielleicht schon das Schicksal so vieler anderer erreicht hat, daß er dort lag, leblos in irgend einem Straßengraben oder in der Tiefe irgend einer unergründlichen Schlucht, deren Mauer kein Geheimnis wiedergibt. Bevor ich von der Hauptstraße abbog zur Brücke, die nach Rapowo führt, blickte ich nochmals zurück. Da stand Frau Ersi neben der alten Etze; ich sah ihre Riesengestalt noch ganz klar, und hielt ihre dicke, schwielige Hand in der Gegend ihrer kleinen, tiefstehenden Augen. Sie war gewiß sehr traurig. Es fuhr jemand weg, mit dem sie sprechen konnte, ein Stück, das sie an die Heimat erinnerte,

holte also seine törichte, bereits von einem englischen Blatt als solche gekennzeichnete Behauptung, Deutschland sei bereits wirtschaftlich geschlagen. Sodann dichtete er Deutschland Pläne an, wie sie tatsächlich im Bierverband bestehen, wo man schon jetzt daran denkt, auch nach dem Kriege Deutschland wirtschaftlich zu boykottieren.

Neue Verständigungsversuche über die Wehrpflicht.

„Times“ schreibt in einem Leitartikel: McKenna und Runciman haben noch keineswegs ihre Bemühungen aufgegeben, die Stärke des britischen Heeres zu begrenzen. Das Blatt sagt, die Heeresstärke sei erstens dadurch bedingt, daß darüber eine Verständigung zwischen der Regierung und ihren militärischen Beratern erzielt und das dies Ergebnis den Alliierten mitgeteilt wurde. „Times“ fährt fort: Dieses Maß ist noch keineswegs erreicht. Es ist bekannt, daß einige Truppeneinheiten unter der Solstärke stehen und dieser Eindruck wird durch einige Stellen in einer Depesche des Generals Hamilton bestätigt. Unsere erste Aufgabe ist, alle Lücken zu füllen, und die zweite ist für Ersatz der künftigen Verluste vorzusehen. Erst dann wird man sich einen klaren Überblick über die Lage machen können. — „Daily Mail“ sagt im Leitartikel: Die Arbeiterpartei wird an Asquith die Frage richten, ob er die Dienstpflichtbill fallen lassen werde, falls die erneuerte Anwerbung die Drüdeberger auf eine kleine Minderheit herabmindern sollte, ehe die Bill Gesetzeskraft erlangt hätte. Die Gruppenwerbung ist am Montag wieder erneuert worden. Nach den liberalen Blättern war das Ergebnis sehr befriedigend. — Wie der „Nieuwe Courant“ aus London erfährt, wurde die Demission der drei Arbeitsminister nicht angenommen. Der Premierminister wird eine Unterredung mit der Arbeiterpartei haben, um die Militärdienstbill zu besprechen.

Die deutschfeindlichen Ausschreitungen

haben nach dem „Daily News“ in Newcastle on Tyne einen Schaden von 1800 Pfund Sterling angerichtet. Ungefähr die Hälfte davon soll nach der Entscheidung der zuständigen Behörde ersetzt werden.

Englands Sorge um Ägypten.

„Corriere della Sera“ meldet aus Rom, daß laut einer Verfügung der englischen Regierung Frauen jeder Nationalität die Auswanderung nach Ägypten untersagt ist. Das Landen von Männern ist nur in Ausnahmefällen nach vorhergehender Einwilligung der englischen Vertretung in Kairo erlaubt. Die europäischen Konsule Englands haben Weisung, die Pässe solcher Personen, die diese Erlaubnis nicht besitzen, nicht zu visieren. Auch die englische Gesandtschaft in Bern veröffentlicht durch eine Zuschrift an die Berner Presse eine ähnliche Erklärung.

Englische Mißstimmung über den amerikanischen Ausgleich mit Deutschland.

„Morningpost“ meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten sind über die letzten deutschen Zusicherungen völlig befriedigt und Deutschland steht wieder hoch in Gunst. Der Korrespondent kann selbst von den New Yorker Blättern nur „New York Herald“ anführen, der in den beifälligen Chor nicht einstimmt. Aber der Korrespondent fügt selbst hinzu, daß diese Auffassung von der großen Menge des amerikanischen Volkes nicht geteilt wird. Die Amerikaner wünschen so dringend, nicht in den Krieg verwickelt zu werden, oder auch nur den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland oder Österreich-Ungarn zu riskieren, daß sie gern die Auffassung der Regierung annehmen, daß diese einen großen diplomatischen Sieg errungen habe. „New York Sun“ schiebt die amerikanischen Bürger und Zeitungen gründlich aus, welche hofften, daß eine Verständigung mit den Zentralmächten nicht erreicht werden würde, und sagt: Tatsächlich ist dieses völkerrechtliche Prinzip, worauf wir unsere Forderungen stützen, jetzt von Berlin angenommen, und sie fügt hinzu: Wir wollen volle Anerkennung dem Grafen Bernstorff für seine Bemühungen, die Theorie des Marineamtes mit unserer Forderung für vollen Schadenersatz zu vereinigen, und Deutschland für seinen aufrichtigen Wunsch, die freundlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufrechtzuerhalten. Ebenso rühmt „New York World“ die unschätzbaren Dienste Bernstorffs. Das Blatt sagt: Wir haben diesen Ausgleich seiner Staatskunst, seiner Voraussicht und seinem großen moralischen Mut zu danken. „New York Times“ sagt: Wir dürfen annehmen, daß der U-Boot-Streit einer befriedigenden Lösung entgegengeht. „Morningpost“ fährt fort: Der Ausgleich mit Deutschland hat eine wesentliche Wirkung auf unsere eigenen Angelegenheiten. Nachdem alle Gefahr mit den Mittelmächten als beseitigt betrachtet wird, wird man eine Auseinandersetzung mit England und seinen Alliierten fordern. Der erste Schritt ist mit dem Protest gegen die Beschlagnahme der neutralen Postsendungen geschehen.

Über das ist nur der Anfang. Das Staatsdepartement ist gespannt darauf, was das Foreign Office auf seine ausführlichen Mitteilungen wegen der Eingriffe in den amerikanischen Handel antworten wird. Die Deutschfreunde im Kongress sind entschlossen, Gesetze durchzubringen, die England in Verlegenheit setzen sollen, alles zu tun, um die Stimmung gegen England und seine Alliierten zu entflammen und die Regierung zu zwingen, in ihrer Verteidigung amerikanischer Rechte fest zu sein, d. h., sie wollen die Regierung zwingen, ihre Neutralität aufzugeben und sich tatsächlich zu einem Verbündeten Deutschlands zu machen.

Der Zar

hat den Präsidenten der Reichsduma empfangen, der ihm den Bericht über die Arbeiten der Budgetkommission überreichte.

Die wirtschaftlichen Zustände in Moskau.

In einem Bericht der Krasnauer Zeitung „Weczierna“ über Moskau heißt es, daß das Leben und Treiben in Moskau sich seit einiger Zeit völlig geändert habe, und daß die Stadt und die Betriebe kaum mehr zu erkennen seien. Vor einem Jahre herrschte in Moskau Siegeszuversicht. Jetzt kommt die Stimmung in den Worten zum Ausdruck: Siegen können wir doch nicht, es handelt sich jetzt nur noch darum, daß wir nicht allzuviel verlieren. Viele Tausende vermöglicher Russen sind aus den besetzten Teilen Rußlands nach Moskau geflüchtet, und das war der Stadt zum Unheil. Anstelle der früheren Einfachheit der Lebensführung ist übertriebener Luxus, Verschwendung und Ausschweifung getreten. Trotz des Alkoholverbotes ist der Schnapsverkauf ständig im Zunehmen.

Beschäftigung Kriegsgefangener in der russischen Industrie.

Nach der „Wschewija Wjedomosti“ wurde in der ministeriellen Industriekonferenz mitgeteilt, daß gegenwärtig 135 000 Kriegsgefangene in der russischen Industrie beschäftigt werden.

Der Arbeiteraufbruch in Nordamerika.

In Youngstown in Ohio wurde 48 Stunden lang zwischen ausständigen Arbeitern der Stahlwerke und der Stadtpolizei, die durch Militär verstärkt wurde, gekämpft. 10 Ausständige wurden erschossen und 30 verwundet. Die Ausständigen, etwa 2000, setzten am Freitag eine Anzahl Häuser im Geschäftsviertel in Brand und plünderten u. a. die Whisky-Läden. Sie verschafften sich eine beträchtliche Menge Waren und drohten, das Billenviertel zu zerstören. Die Polizei, die zu schwach war, über die Menge zu zerstören, sprengte die Brücke über den Mohoningfluß in die Luft, um den Angriff auf das Billenviertel zu verhindern. Mehr als 50 Häuser und ein Teil der Fabriken sind teils zerstört, teils beschädigt.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 10. Januar. (Schauspieler und Sonderzug), wie reimt sich das zusammen? Am Donnerstag Abend sollte im Danziger Stadttheater ein Zugstück wiederholt zur Aufführung gelangen. Der Hauptdarsteller war entweder zum Militär eingezogen oder aus anderen Gründen von Danzig abwesend und sollte zu der Aufführung nach Danzig kommen. Durch einen unglücklichen Zufall wurde er am Donnerstag in Marienburg zurückgehalten. Er konnte mit einem jahresplanmäßigen Zug nicht mehr rechtzeitig nach Danzig gelangen. Guter Rat war teuer. Der Mime mußte nun wohl oder übel einen Sonderzug bestellen und dafür 242 Mark zahlen, die er teils in bar, teils in Wertstücken hinterlegte und gegen 6 Uhr abends nach Danzig abkam. Ein bitteres und teures Vergnügen, dessen Kosten er hoffentlich nicht aus eigener Tasche bestritten hat.

Allenstein, 9. Januar. (Aus Anlaß des Scheiterns des bisherigen Landrats Dr. Paul), der infolge seiner Ernennung zum Geheimen Regierungs- und Vortragenden Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten aus dem Kreise Allenstein scheidet, fand im Anschluß an den Kreistag am Sonnabend im Hotel „Deutsches Haus“ ein Abschiedsmahl statt, an dem auch der stellv. Kommandant des 20. Armeekorps General Graf von Schleffen, Regierungspräsident von Hellmann, Allenstein und Oberbürgermeister Juch teilnahmen.

Königsberg, 11. Januar. (Gründung einer Kriegskosten-Gesellschaft für die Provinz Ostpreußen.) Unter der Firma Kriegskosten-Gesellschaft A.-G. ist mit dem Stige zu Berlin mit einem Aktienkapital von sechs Millionen Mark ein lediglich gemeinnützige Zweck verfolgendes Unternehmen gegründet worden, dessen Gegenstand die Beschaffung, Verpachtung, Verteilung und Verwertung von Brennstoffen für die Provinz Ostpreußen und die im Ausland besetzten Gebiete ist. Der Gesellschaftsvertrag ist bereits am 14. Juni 1915 festgesetzt und am 28. September 1915 genehmigt worden. Die Eintragung in das Handelsregister ist aber erst jetzt erfolgt. Die Gründer der Gesellschaft, die sämtliche Aktien übernommen haben, sind: der königlich preussische Bergmeister, die Firma Carl Wolheim in Berlin, die Kommanditgesellschaft Emanuel Friedländer Co. in Berlin, die Bergwerksgesellschaft Georg v. Giesches Erben, die Oberländischen Koks- und chemischen Fabriken in Berlin, der Fürst von Pleß Hans Heinrich XV., das Niederpreussische Kohlen Syndikat in Waldenburg, die Berliner Zweigniederlassung der „Zell“-Bergbau-Akt.-Ges. und die Niederländische Brielle-Berkaufs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin. Zum Vorstande ist ernannt der Bergamt Ernst Stug in Löntheim bei Saarbrücken. Die Gesellschaft tritt, falls nicht die frühere Auflösung beschlossen ist, spätestens sechs Monate nach Friedensschluß in Liquidation.

Gumbinnen, 8. Januar. (Direktor Dr. Müller f.) Infolge Herzschlags verstarb der stellvertretende Direktor der hiesigen Friedrichschule, Professor Dr. Müller, im Alter von 66 Jahren. Der Verstorbene ist mit kurzer Unterbrechung seit 1875 hier tätig gewesen. Während des Ausfalls leitete er als Gouverneur die städtische Verwaltung.

Bosen, 10. Januar. (500 Mark Belohnung) hat der Regierungspräsident in Bosen auf die Ermittlung des oder der Mörder ausgelegt, die am 25. November vorigen Jahres den Landwirtssohn Stanislaus Karpas aus Gorka, Kreis Kroschin, auf dem Gehöft seines Vaters durch zwei Schrottschüsse aus einem doppelläufigen Jagdgewehr erschossen haben.

Bomst, 8. Januar. (Einer Kohlengasvergiftung zum Opfer gefallen) ist die 75 Jahre alte Witwe Pletsch in Grünberg. Sie wurde am Morgen tot im Bette aufgefunden. Ihre 13 Jahre alte Entlein gab noch Lebenszeichen von sich, doch ist ihr Zustand fast hoffnungslos. Aus dem Ofen herausgefallene Kohlen hatten die Dielen in Brand gesetzt, sodass die Stube voll Rauch war.

Wollstein, 10. Januar. (Selbstmord. Tödlicher Unglücksfall.) Erschossen aufgefunden wurde der Lehrer Waldert Wittig in Wojciechowo hiesigen Kreises. Was den tüchtigen Lehrer in den Tod getrieben hat, ist unbekannt. — Die 10 jährige Tochter des Eigentümers Kofita in Obrva war einige Tage verschwunden und trotz eifriger Suchens nicht zu finden. Am folgenden Tage wurde sie als Leiche in den Kiesgruben nahe der Motormühlmühle ausgegraben. Das Mädchen hatte sich in einer der Gruben versteckt und wurde von herabfallenden Erdmassen verschüttet und lebendig begraben.

Nolberg, 9. Januar. (Von der Nagelung unseres Kriegswahrscheins) sind bisher 4133 Mk. eingekommen. Hieron sind 3500 Mk. Reingewinn. 3000 Mk. sind für die Familien der Kriegsteilnehmer als Weihnachtsgeld vorausbezahlt worden. 500 Mk. können, wie beschlossen wurde, schon der Kriegsblindenstiftung überwiesen werden.

Kofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 13. Januar. 1915. Geheiter zuffliche Offensiv bei Gumbinnen. 1910 + Professor Dr. Franz Stolze, bekannter Stenograph. 1905 + Alexander Füst zu Lippe. 1892 * Otto von der Einde, der Eroberer des Forts Malonne bei Namur. 1872 + Jean Herzog von Persigny, der Vertraute Napoleons III. bei dessen Staatsstreich. 1871 Niederlage der Franzosen bei Bourneville. 1869 * Herzog Emanuele von Aosta, italienischer Heerführer. 1814 Eruührung Wiens durch den preußischen General von Tauenzien. 1809 * Friedrich Graf von Buss, bekannter Staatsmann. 1802 * Eduard von Bauernfeld, bekannter österreichischer Lustspielautor.

Thorn, 12. Januar 1916.

(Personalien von der königl. Regierung) Der Regierungs- und Baurat Gronewald in Bromberg ist nach Düsseldorf versetzt worden.

(Staatseigene Dienstleistungen.) Zur Kenntlichmachung der im äußeren Bahnhofs- und Bahnunterhaltungsdienst beschäftigten weiblichen Arbeiterinnen hat die Bromberger Eisenbahndirektion angeordnet, daß die Arbeiterinnen um den linken Oberarm eine weiße Binde mit aufgedrucktem Flügelrad und Stempel der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg während der Arbeit zu tragen haben.

(Verkauf von Postkarten in D. 3. Zügen.) Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß besonders in den von Berlin ausgehenden und daselbst endenden D. 3. Zügen Postkarten angeblich zu wohltätigen Zwecken zu außergewöhnlich hohen Preisen angeboten und die Mitreisenden dadurch belästigt werden. Die königliche Eisenbahndirektion weist wiederholt darauf hin, daß das Zugpersonal gegen diesen Unfug energisch einzuschreiten hat. Die dabei betroffenen Personen sind behufs Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

(Der deutsche Heimatbund für den Osten) der schon vor Jahren unter Leitung seines Generalsekretärs, Friedrich Dietert-Dombrowski, unter starker Förderung der Staatsbehörden eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet hatte, nimmt seine Arbeit nunmehr wieder auf, nachdem die Zeitschrift „Die deutsche Kultur“ für die gesamten Kulturinteressen der Provinzen seit Oktober 1915 in vornehmer künstlerischer Ausstattung zum Jahresbezugspreise von 5 Mk. für 12 starke Hefen, wieder erscheint. Der Heimatbund, dessen Mitglieder die Kunstzeitschrift unentgeltlich erhalten, wird sich in tatkräftigster Weise aller Heimatbestrebungen des Ostens, u. a. auch der Verkehrserschließung, der Förderung von Handel, Industrie und Handwerk annehmen und bittet alle interessierten Kreise um ihre Mitarbeit. Der jährliche Beitrag beträgt 6 Mk. Anmeldungen sind an den geschäftsführenden Vorständen, Friedrich Dietert-Dombrowski, Berlin-Wilmersdorf, Postleinst. 34, zu richten, wo sich die Geschäftsstelle des Bundes befindet und von wo auch alle weiteren Drucksachen bezogen werden können. Weitere Zweig- und Geschäftsstellen des Bundes in verschiedenen Städten des Ostens werden demnächst errichtet.

(Thorner Strafkammer.) In der letzten Sitzung hatte sich wegen verschiedener Diebstahlsfälle und Unterschlagung der Schüler Franz Cichorakki aus Moder zu verantworten. Dem hoffnungsvollen Burschen, der jetzt in der Fürsorgeanstalt Conradshammer untergebracht ist, waren acht einfache und zwei schwere Diebstahlsurteile zu Last gelegt. Er stahl alles, was ihm unter die Finger kam: Fahrräder, Geldbörsen, Brote, Malerpinel, Bleistifte, Streichhölzer usw. Einmal wurde ihm von einem Postboten ein Brief an eine in seinem Hause wohnende Frau übergeben. Den Brief unterschlug er und darin 11 Mark Papiergeld. Er war in vollem Umfang geständig und wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen versuchter Raubtötung angeklagt war der Besitzer John Hugo Stabne aus Neudorf. Nach der Anklage hat er versucht, die Amtsdienertochter Hulda S. aus Neudorf zu vergewaltigen. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Öffentlichkeit für die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Die umfangreiche Beweisaufnahme — es waren 9 Zeugen geladen — überzeugte den Gerichtshof von der Schuld des Angeklagten, der selbst leugnete. Da er noch jugendlich ist, so wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und soll zur bedingten Verurteilung empfohlen werden. — Schwere Diebstahl war dem Arbeiter Stephan Kowalski und dem Maurerpolier Paul Skibicki aus Culmsee zur Last gelegt. Beide drangen in einer Nacht in das Gehöft des Gutbesizers Hentschel, indem sie

den Saan abflatterten. Dann gelang es ihnen, die von innen verriegelte Haaseltammer zu öffnen und den Treibriemen zu stellen. Mit dem Leder des Riemens ließen sie sich die Stiefel befehlen. Kowalski ist in vollem Umfange geständig. Skibicki gab zwar die Möglichkeit zu, an dem Diebstahl beteiligt gewesen zu sein, doch könne er sich auf nichts beziehen. Er leide an Anfällen, die ihm für Wochen die klare Besinnung rauben. Der Angeklagte ist allerdings, wie attemmäßig feststeht, wegen Geisteskrankheit vom Militär entlassen worden. Der Sachverständige, Medizinalrat Dr. Wittig, schließt sich dem Antrage des Verteidigers an, den Angeklagten zur Beobachtung einer Irrenanstalt zu überweisen, da sich aus der Verhandlung selbst keine Folgerungen ergeben. Falls die Anfälle solange dauern, wie der Angeklagte angibt, so handele es sich nicht bloß um Epilepsie. Der Gerichtshof entspricht dem Antrage. Kowalski wird wegen Einbruchdiebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Er war auch noch wegen Unterschlagung angeklagt, da er einen Sack von der Zuderfabrik Culmsee und mehrere Säcke von einem Kaufmann nicht abgegeben hatte. Er erklärt, daß er von den Säcken vergessen hatte, da ihn niemand an die Rückgabe erinnerte. Er wird in diesem Punkte freigesprochen, da es Pflicht der Verkäufer gewesen wäre, die Rückgabe der Säcke zu verlangen. — In zweiter Instanz wurde gegen den Müllergesellen Edmund B. aus Culmsee wegen Diebstahls verhandelt. Dem Fuhrhalter Schmidt in Culmsee war eine lederne Wagenschürze im Werte von 45 Mark gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf den Angeklagten, der eine zeitlang sein Pferd bei dem Fuhrhalter eingestellt und sich auch später in verdächtiger Weise in der Nähe des Gehöftes zu schaffen gemacht hatte. Die Polizei beschlagnahmte bei ihm auch eine Wagenschürze, die Schmidt als sein Eigentum wiedererkannte. Der Angeklagte leugnete den Diebstahl und gab an, daß er die Schürze von einem Unbekannten auf einer Eisenbahnfahrt nach Anislaw für 35 Mark gekauft habe. Das Schöffengericht in Culmsee hielt dies schon aus dem Grunde für eine leere Ausrede, weil bei den jetzigen Lederpreisen die Schürze einen erheblich höheren Wert als 35 Mark hatte. Es verurteilte den Angeklagten zu 3 Tagen Gefängnis. Hiergegen legte er Berufung ein, indem er seine Behauptung von dem realen Erwerb des Gegenstandes aufrecht erhielt. Der Gerichtshof kam auch zur Freisprechung. Zwar spreche eine hohe Wahrscheinlichkeit für die Schuld des Angeklagten, doch könne der Nachweis nicht ganz einwandfrei erbracht werden. Es wurde ihm aber der Rat gegeben, solche „Käufe“ im Eisenbahnwagen künftig lieber zu unterlassen.

(Erledigte Rentmeisterstelle.) Die Rentmeisterstelle bei der königlichen Kreisasse in Ragnit, Regierungsbezirk Gumbinnen, ist zu besetzen.

Vortrag über „die Engländer“.

Zum besten der Kriegswohlfahrtspflege und des Soldatenheims zu Thorn fand am Dienstag Abend im Artushofe ein öffentlicher Vortrag statt. Herr Syndikus Dr. John Dangig sprach über „Die Engländer“. Einleitend führte der Redner aus, welche Opfer der 1 1/2 jährige Weltkrieg bisher schon gefordert, welche Kulturwerte er bisher vernichtet. Nicht nur die kriegführenden Nationen, auch die sogenannten Neutralen leiden schwer unter dieser furchtbaren Heimtuchung, die jemals über die Menschheit gekommen ist. Und man könnte angesichts des vielen Glends verzweifeln, wenn der Krieg nicht gerade bei unserm Volke soviel Hohes und Herrliches gezeitigt hätte. Das Weh, das die Welt durchzieht, regt natürlich auch die Frage nach dem Urheber an. Diese Frage stellen, heißt sie auch gleich beantworten. Millionen sind überzeugt, daß die Schuld allein England, das perfide Albion, trifft. Wohl ist England der Brandstifter, aber die Brandstoffe hat England in unermüdlicher Arbeit zusammengetragen, um unter dem Kaisertrahant des Germanentums zu vernichten. Auch der einfachste Mann im Volke weiß, daß Frankreich und Rußland es niemals gewagt hätten, die Mittelmächte anzugreifen, wenn sie nicht von vornherein der englischen Hilfe sicher gewesen wären. Kein Staatsmann und Geschichtslehrer wird bei aller Raublust und Sophistik Englands Schuld an dem Kriege wegleugnen können. König Eduard VII. den man wohl als den größten Verbrecher der Menschheit bezeichnen kann, hat durch seine Einkreisungspolitik die Saat ausgestreut, die jetzt so verberlich aufgegangen ist, und Edward Grey ist sein Testamentsvollstrecker. Natürlich möchten heute, nachdem der Krieg nicht nach Wunsch gegangen ist, die englischen Machthaber die Schuld von sich abwälzen und unserm Kaiser allerlei Herrschergeleiste unterstehen. Weder die Verlegung der belgischen Neutralität noch die als notwendig erachtete Vernichtung des deutschen Militarismus waren die Beweggründe für Englands Politik, sondern die Vernichtung des deutschen Nebenbüblers, der durch seine Tüchtigkeit und eisenharte Entschlossenheit dem englischen Krämervolke unbequem geworden war. Wer am Anfang des Krieges geglaubt hatte, England könnte beiseite stehen und uns eine wohlwollende Neutralität bewahren, der kennt England und seine Geschichte nicht. In der Tat herrschte bis zum Kriege eine erstaunliche Unwissenheit über den Charakter des Engländer. Erst im Laufe des Krieges ist es uns allmählich wie Schuppen von den Augen gefallen. Den Engländer charakterisiert zunächst ein geradezu verblüffender Egoismus. Es war für die Engländer in gewisser Beziehung ein Unglück, daß sie als Inselvolk in keine unmittelbare Berührung mit Nachbarvölkern kamen, mit denen sie ihre Empfindungen austauschen oder von denen sie lernen konnten. Sie hielten sich darum für Wesen höheren Ranges; eine Gleichstellung anderer ist ihnen unsäglich. Das konnte schon am Ende des 15. Jahrhunderts ein venezianischer Diplomat feststellen. Er sagt: Die Engländer haben nur Vorliebe für sich selbst. Sehen sie einen schönen Ausländer, so sagen sie: Der sieht aus wie ein Engländer; schade, daß er kein Engländer ist. Gibt man ihnen Geschenke, dann heißt es: Die sehen so schön aus, als wenn sie in England fabriziert wären. Die Engländer fühlen sich zur Herrschaft berufen, und bei ihrem zähen Willen zur Macht haben sie große Erfolge errungen. Zu allen Zeiten ist der Nationaldünkel ihre hervorstechendste Eigenschaft gewesen. Sie nehmen von jeder andern Nation ohne weiteres an, daß sie die englische Überlegenheit anerkennt, das ist der englische Cant, der Engländer hat stets recht, er ist der gottesfürchtigste, humanste, auch wenn er keine Witmenschen mordet; es gibt nur einen richtigen Weg, das ist der englische, ihn hat der eine Gott gelehrt, das ist natürlich der englische Gott, dessen Schildwache das englische Volk ist. In hohem Grade eignen ist dem Engländer die Fähigkeit zum Komödienspielen. Sie beruht auf der

inneren Abfälligkeit und weiß eine unflüchtige Scheidewand zu den andern Völkern zu ziehen. Sie können dem Deutschen viel schmeichelehaftes sagen über seine Erfolge auf dem Gebiete der Kunst, Wissenschaft und Philosophie, sobald aber die Rede auf die deutschen Fortschritte im Handel und in der Industrie kommt, dann erscheint in den starren Augen dieser glatten Gesichter sofort ein abweisender Zug. Niemals sagt der Engländer etwas Verpflichtendes; selbst wenn er gezwungenerweise etwas zugeben muß, geschieht es niemals ganz direkt. Wenn man ihm sagt: Du hast silberne Löffel gestohlen, so sagt er: Nein, ich habe keine silbernen Messer gestohlen. Dann besitzt der Engländer eine Eigenschaft, die umso gefährlicher ist, als sie uns mangelt: das ist sein nichterner geschäftlicher Scharfsinn. Frei von jedem schwärmerischen idealistischen Denken, weiß er die Schwäche des Gegners zu erspähen und rücksichtslos auszunutzen. Vor der Lüge schreckt er nicht zurück, sie gehört zum Geschäft wie zur Politik. Selbstamerweise legt der Engländer großen Wert darauf, für fromm, christlich und gläubig zu gelten. Englische Missionare gehen in alle Welt hinaus, und allen Völkern schickt England Bibeln, besonders denjenigen, denen sie Gut und Freiheit geraubt. Schon der Philosoph Kant konnte seinen Eitel und Abscheu vor dieser Heuchelei nicht verbergen. Trefflich schildert Wilhelm Jensen diese Heuchelei in einem Gedichtchen, wonach der fromme Engländer mit Gott ein Kompromiß schließt und sich dabei die besten Geschäfte auf Erden sichert. Wie die heutige Frömmigkeit der Engländer beschaffen ist, wissen wir aus ihren Kirchengebeten, wo sie unsern Kaiser als den Antichrist bezeichnen. Der Redner verurteilt verschiedene abfällige Urteile großer Männer über die Engländer, so von Friedrich dem Großen, Heine, Scherr usw. Aber auch ihre eigenen Landsleute haben oft das heuchlerische Wesen ihres Volkes aufgedeckt, so Byron und Shaw und der wenigstens aus England stammende Chamberlain. Charakteristisch für den Engländer ist seine Gefühlsrohheit. Sie zeigt sich an der Behandlung unserer Unterseeboote, aber auch schon früher konnte man sie beobachten. Mit Tieren hat der Engländer kein Mitleid; ebensowenig mit den farbigen Völkern, die sich für ihn opfern. Rüksichtslos werden die Kräfte der Kinder ausgebeutet. Über eine halbe Million Kinder unter 14 Jahren ist gleich den Erwachsenen an den Schraubstühlen der Arbeit gepreßt und meist mit 10 1/2 stündiger Arbeitszeit. Es ist eine schauerliche Statistik, die der Vortragende hier entrollt. Auch hier gibt er ein bezeichnendes Gedicht zum besten, wo Albion mit einem englischen Beeskaf verglichen wird: äußerlich hübsch appetitlich, inwendig roh. — Auf dem Gebiete der Politik fehlt dem Engländer jedes Rechtsgefühl. Alles ist recht, was England tut. Es ist vom Schicksal zum Herrscher bestimmt und hat in der Welt das entscheidende Wort zu sprechen. Aus dieser Überzeugung erwachsen die beispiellosen Erfolge, die wir in der Begründung des englischen Weltreiches vor uns sehen. Aber es war eine Krämervolktum, und in der Tat wird ja die englische Politik von den Großkaufleuten der City gemacht. Sie ist strupplos unehrlich. Bündnisse werden ohne weiteres gebrochen, wenn sie nicht mehr im englischen Interesse sind. Der Bundesgenosse erhält dann als Dank einen Fußtritt. Nachdem Friedrich der Große durch seine Siege den Engländern Hannover gesichert und ihnen indirekt die amerikanischen Kolonien erobert, entzogen sie ihm die Subsidien, sodas er zu der bekannten verwerflichen Finanzpolitik greifen mußte. Preußen, das das meiste getan hatte, Englands Todfeind Napoleon unerschütterlich zu machen, wurde gerade durch England um jede größere Aenderverbrechtung gebracht. Der Einigung Deutschlands legte England alle möglichen Hindernisse in den Weg. Darum haben gerade die größten deutschen Männer, wie Friedrich der Große, Stein und Bismarck England am bittersten gehaßt. Die ganze Geschichte Englands strahlt von Treubrücken. Der deutsche Militarismus, den England ausrotten will, diene stets nur der Verteidigung des Vaterlandes, der englische Militarismus ist eine Waffe zur Anechtung fremder Völker. Es klingt wie bitterer Hohn, wenn England sich als Hort der Freiheit und Unabhängigkeit der Staaten hinstellt. Im Namen der Freiheit hat es die halbe Welt unterjocht. Das Volk, das angeblich für Belgiens Neutralität in den Kampf zog, erlaubt sich in dem neutralen Griechenland die größten Übergriffe. Ein Hochbeglückter der Hölle muß erklagen, wenn England sich als Hort des Völkerrechtes hinstellt. Mit demselben Rechte könnte sich der Teufel um eine Predigerstelle bewerben. Die größte Schmach Englands ist der Verrat der weißen Kaiser. Im Bunde mit den gelben Japanern hat es uns Klautschou geraubt und farbige aus allen Ländern gegen unsere tapferen Streiter in den Kampf geführt. Niederträchtig ist der englische Aushungerungsplan, auf derselben Stufe steht der großartige Verleumdungsflug, der alles Dagewesene in den Sätzen stellt. Durch die Durchschneidung des deutschen Handels machte es uns gegen dies Gift der Lüge und Verleumdung in andern Ländern wehrlos. Kein Wunder, wenn der Haß gegen England etwas Dämonisches, Titanisches, Graufiges angenommen hat. Diese Wichte werden wir halben bis an unser Lebensende. Mit den andern Feinden werden wir später wohl wieder in ein leidliches Verhältnis kommen, aber es wäre im Interesse Deutschlands zu bedauern, wenn auch den Engländern gegenüber eine Gefühlsduselei wieder platzgreifen wollte. Einst antwortete das Minotaurus dem Theseus, es habe die Kinder aus Liebe und die Jünglinge aus sittlichen Beweggründen aufgefressen, worauf ihm der Held den Kopf abschlug. Hoffen wir, daß es den deutschen Soldaten gelingen wird, dem englischen Scheusal den Kopf abzuhauen, dann wird den Völkern die Freiheit, besonders die Freiheit der Meere gesichert sein und die Welt sich aus den Trümmern zu einer neuen schöneren Blüte erheben. — Der 1 1/2 stündige Vortrag erntete reichen Beifall. Leider war der Besuch recht schwach.

Wissenschaft und Kunst.

In Eisenach ist plötzlich im Alter von 53 Jahren der Ordinarius für Anatomie, Anthropologie und Ethnologie an der Universität Breslau außerord. Prof. Dr. med. Hermann Klaatsch gestorben. Bekannt sind seine mit Haufer zusammen gemachten Veröffentlichungen über die Auffindung des Homo avarigaciensis in der Dordogne, in denen Klaatsch die anthropologische Beschreibung des Steinkaltmenschen und die Stellung dieses Steinkaltmenschen in der Aphenreihe des Menschen präzisiert hat.



Das Ende des Dardanellen-Unternehmens.

Das einst so gerühmte in Szene gesetzte englisch-französische Unternehmen bei Gallipoli ist so elend gescheitert, daß es der englischen Regierung diesmal nicht glücken wird, aus dieser eklatanten Niederlage einen Sieg zu konstruieren. Die von den Türken erzwungene Räumung der Stellungen bei Anaforta und Ari Burun konnte noch von englischen Kabinettsministern als militärischer Erfolg erster Klasse hingestellt werden. Die katastrophale Räumung von Sedd-ul-Bahr wird es jedem Engländer und Franzosen klar machen, daß hier das englische Prestige im ganzen Orient einen Stoß erlitten hat, von dem es sich nie wieder erholen wird. Wer die Karte ansieht, muß einsehen, daß die bei Sedd-ul-Bahr auf der schmalen Spitze der Halbinsel eingegrabenen Landungstruppen von Osten und Westen her durch die alliierten Schiffsgeschütze vorzüglich gedeckt und unterstützt werden konnten. Andererseits aber muß es auch klar sein, daß ein Ankommen an diese Stelle weder das Gelingen einer zukünftigen Expedition gewährleisten, noch für die Truppe erträglich bleiben konnte, wenn die Türken nach Räumung des Lagers von Anaforta und Ari Burun ihre ganze Aufmerksamkeit und Truppenmacht auf der Halbinsel dem Feind bei Sedd-ul-Bahr widmeten. Das ist geschehen, und nunmehr ist Gallipoli vom Feinde frei.

Mannigfaltiges.

(Bestrafte Wucherer.) Dem Inhaber der Firma Heinrich Schäfer in Mannheim ist der Handel mit Olen und Fetten aller Art, sowie jegliche mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem solchen Handel untersagt worden. Der Bäckerbetrieb des Bäckermeisters Andreas Franke in Raute (Landt. Dortmund), ist bis auf weiteres geschlossen worden. Dem Milchhändler Wilhelm Hasenburg in Kadewormwald ist der Handel mit Milch untersagt worden.

(Archangelsk eingezogen.) Nach einem Telegramm der „Rölnischen Zeitung“ aus Archangelsk herrschte dort in der letzten Woche 35 Grad R Kälte, sodas jeder Schiffsverkehr aufgehört hat.

(Furchtbare Explosion in einer amerikanischen Pulverfabrik.) Ein Telegramm aus Philadelphia meldet, daß eine furchtbare Explosion in der Pulverfabrik Dupont in Carneyspoint stattgefunden hat. Sechs Arbeiter sind getötet, viele verletzt. Die Fabrik beschäftigte 15000 Arbeiter in Tag- und Nachtschichten bei der Herstellung von rauchlosem Pulver und Pikrinsäure. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.



Glauben Sie an Wunder?

Interessanter Bericht über eine Frauenversammlung.

Im oberen Saale des „Café Lämmchen“ steht neben einer großen Waschwanne ein Herr; ringsherum viele Hausfrauen, die mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrage folgen. Der Vortragende, eine richtige „Waschfrau“, nimmt von jeder einzelnen Dame schmutzige Wäschestücke entgegen. Jetzt wird heißes Wasser heringetragen. Der Redner trinkt ein Glas davon; er beweist damit, daß es rein ist und keinen Zusatz enthält. Man stellt er mit gewöhnlicher Seife eine Seifenlange her und behauptet, mit dem neuen „So-Wasch“-Apparat innerhalb genau 5 Minuten die Wäsche vollkommen rein zu haben. — Natürlich alleseitiges Kopfschütteln. Die Spannung wächst. Uhren kommen zum Vorschein, durch welche die 5 Minuten auf die Sekunde kontrolliert werden. Der „So-Wasch“-Apparat soll aber nicht nur schnell und sauber waschen, sondern die Wäsche auch mehr schonen, als dies bei der bisherigen Waschmethode der Fall war. Deshalb werden sogar Geldscheine mit in die Wäsche hineingeworfen. Sofort ertönen ängstliche Zurufe: „Schade um das schöne Geld!“ — Jetzt geht's aber los. Alles blickt auf die Uhr; 5 Minuten sind herum, es ertönt ein vielseitiges „Salt!“

Die Spannung steigt aufs höchste. Die „Waschfrau“ entnimmt die Wäsche der Wanne und zeigt, daß der „So-Wasch“-Apparat auch zum schnellsten und gründlichsten Spülen der Wäsche verwendet wird. Die geringste Spur von Seife wird beseitigt; die Wäsche erhält dadurch ein blendend weißes Aussehen. Die einzelnen Wäschestücke werden nunmehr den Bestgerinnen zurückgegeben und natürlich von Hunderten haarscharf gemustert. Aber selbst die Ungläubigsten sind überrascht, entzückt, begeistert! — In dieser kleine billige Apparat wirkt tatsächlich Wunder. Alles, auch die vorher ganz bedenklich schmutzigen Wäschestücke sind einwandfrei sauber. Nur die Geldscheine scheinen verschwunden. Schließlich kommen auch Sie zum Vorschein. — Völlig unversehrt, blitzsauber, in erstem Glanze! Kann ein Beweis für den besten Schutz der Wäsche überzeugender sein? — Die Damen nehmen den Apparat in die Hand und versuchen damit selbst zu waschen. Alle sind entzückt von der spielend leichten Handhabung, selbst ein Kind tritt an den Boten und will garnicht abhören zu waschen. Das eifige Mißtrauen hat sich in glühende Begeisterung ver-

wandelt. Sind doch die Vorteile des „So-Wasch“-Apparates ganz enorm! „So-Wasch“ spart viel Zeit und Arbeit, „So-Wasch“ schon die empfindlichen Hände der Hausfrau, „So-Wasch“ vermeidet die ungesunde, geblähte Körperhaltung der alten Waschmethode, „So-Wasch“ verhindert jede Beschädigung der Wäsche, selbst der feinsten Spitzen, Gardinen etc. Darum ist „So-Wasch“ der vollkommenste Wasch-Apparat der Welt. „So-Wasch“ kostet während der Einführungszeit nur 8 Mark, später 10 Mark. (Vor wertvollen Nachahmungen wird gewarnt). Weitere praktische Vorführungen mit „So-Wasch“ finden noch einige Tage nachmittags um 4 und um 6 Uhr im Saale des „Café Lämmchen“ statt. Der Eintritt ist vollkommen frei; es besteht auch keinerlei Kauzwang. Nehmen Sie schmutzige Leib- und Küchenwäsche, Kragen, Spitzen und Gardinen mit, damit auch Sie sich überzeugen.

Verkauf städtischer Lebensmittelvorräte

Windstr. 1 und Bäckerstr. 35. Verkaufszeit 8-1 Uhr und 3-8 Uhr wochentäglich.

Aus unseren Beständen geben wir bis auf weiteres an die Ortsbewohner ab:

Kolonialwaren:	
Mudeln	2 Pfd. für 90 Pf.
Wazengries	2 „ „ 80 „
Gerstengröße	2 „ „ 70 „
Gerstengraupe	2 „ „ 70 „
Hafersorten	1 „ „ 60 „
Kartoffelmehl	2 „ „ 60 „
Kaffee-Größ	
(Carilo)	2 „ „ 1,00 M.
Maismehl	2 „ „ 70 Pf.
Kaiseranzugsmehl	2 „ „ 80 „
Suppenmehle (Erbsen-Bohnen-Rumfob)	1 „ „ 75 „
Erbsen, grüne westfälische	2 „ „ 80 „
Erbsen, weiße	
Wiktoria	2 „ „ 80 „
Salzwaschgrau	2 „ „ 15 „
Tafelbutter, ausländische	1/2 „ Tagespreis
Fleischkonerven:	
Schweinefleisch, Rohwurst, Sülze, 1 Pfunddose	1,25 Mark
Schweinefleisch, Schweinegulasch, 2 Pfunddose	2,30 Mark
Kaninchen von den städtischen Jagden	1 Pfund: 0,30 Mark
Kartoffeln	10 Pfund: 0,35 „

Bei allen Einkäufen muß der Thorer Brotkartenausweis vorgelegt werden. Die Abgabe geschieht nur in den festgesetzten Mengen. Thoren den 10. Dezember 1915. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadt gibt in ihren Verkaufsstellen Windstraße und Bäckerstraße, so lange der Vorrat reicht, ausländische Molkereibutter

zum Selbstkostenpreise von 1,35 M. für das halbe Pfund an Bewohner der Stadt freies ab. Mehr als 2 Pfund wöchentlich werden für einen Haushalt nicht verabfolgt. Thoren den 23. Dezember 1915. Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Hundesteuer werden angefordert, die für das 2. Halbjahr 1915 rückständige Hundesteuer binnen spätestens 14 Tagen an unsere Polizeibüro-Kasse im Erdgeschoß des Rathauses — Zimmer Nr. 5 — zu zahlen, widrigenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgen mußte. Thoren den 11. Januar 1916. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Unter dem Klauenwisch der Frau Lyskowski, Viktoria-Platz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Thoren den 10. Januar 1916. Die Polizei-Verwaltung.

Beima oberchl. Steinkohlen, niederchl. Hüttenkoks und Kleinholz

offertiert Thorner Brotfabrik, G. m. b. H. Schneiderin wünscht Beschäftigung außer dem Hause. Tony Borchert, Ritterstr. 113. Als saubere Garderoben-Frau empfiehlt sich. Zu erste in der Geschäftsstelle der „Bresse“.

Damen werden in und außer dem Hause frisiert.

Sommerfeldt, Friseur, Wellenstr. 90.

Oskar Stephan

Breitestr. 16.

Verkauf von Resten in Kleiderstoffen und vorjähriger Konfektion.

Blusen und Kleider erstaunlich billig.
Damen- und Backfisch-Mäntel von 3 Mark an.
Jackenkleider von 10 Mark an.
Einen Posten sehr billiger Seide für Blusen und Kleider.

— Bitte meine Schaufensterauslage zu beachten. —

Preise streng fest. — Umtausch nicht gestattet.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Nettoertrag	Gehäussteuerwert
Westpreußen.					
J. Schulz, Ezerst	Ezerst	17. 1. 10	4,41	9,15	60
H. Schulz, Ehel., Marienwerder	Marienwerder	17. 1. 11	0,09	—	1712
F. Lenz, Ehel., Krebsfelde	Tiegenhof	17. 1. 11	*)	—	—
F. Smiechowksi, Berent	Berent	18. 1. 12	0,2	—	450
B. Wiskier, Neuer Rambahau	Danzig	18. 1. 10	*)	—	—
Frau E. Schramm, Al. Störtebau	Al. Störtebau	18. 1. 10	248,54	ca. 1060	42
B. Stoll, Gr. Partenschin	Graudenz	18. 1. 11	17,26	ca. 230	185
G. Meduhn u. Wtg., Dombowig	Gulin	19. 1. 10	1,16	ca. 17	18
A. Birt, Ehel., Br. Mart	König	19. 1. 11	*)	—	—
B. Hamerst, Bruß	König	19. 1. 10	0,38	2,91	645
E. Waz, Eichfelde	Wandsburg	19. 1. 9	25,39	ca. 200	120
E. H. Hjel, Wigothda	Berent	21. 1. 11	30,51	44,25	375
B. Quat, Ehel., Harmelsdorf	Di. Krone	21. 1. 9	*)	—	—
J. Brzeszcz, Ehel., Jarzemo	Flatow	21. 1. 10	1,09	10,56	36
W. W. Kelsch, Graudenz	Graudenz	21. 1. 11	0,07	—	698,9
Frau A. Kozlowski, Kuehof	Strasburg	22. 1. 9	25,38	ca. 145	150
Frau A. Bettejewski, Wilhelmsberg	Strasburg	22. 1. 10	20,5	49,59	60
H. Ghms, Neufährterwald	Tiegenhof	22. 1. 11	10,89	227,22	90
H. Dzietau, Ramin	Jempelburg	22. 1. 10	*)	—	—
Silpreußen.					
R. Hempel, u. Wtg., Haarszen	Angerburg	17. 1. 10	100,44	425,25	315
R. Breuß, Braunsberg	Braunsberg	17. 1. 10	0,03	—	2300
C. Goffing, u. Wtg. (A.), Mittelhufen	Königsberg	18. 1. 10	*)	—	—
J. Lauterstein, Tilit	Tilit	18. 1. 9	0,06	—	1996
F. Schönebeck, Jüterburg	Jüterburg	19. 1. 9	0,03	—	1594
W. Goerte, Tragheim	Königsberg	20. 1. 10	0,04	—	8115
G. Neßlinger, Hohfeld	Gumminnen	21. 1. 10	7,26	57,24	36
E. Kehlring, Luterwalde	Guttladt	21. 1. 9	0,26	—	24
Frau B. Hein, Raftenburg	Raftenburg	22. 1. 10	0,32	5,25	2025
H. Hildebrandt, Ehel., Wittfad	Saalfeld	22. 1. 9	—	—	—
G. Boßch, Neu Eysdrog	Sensburg	22. 1. 10	3,04	5,37	24
Polen.					
A. Alter, Hedwigshof	Filshne	17. 1. 10	11,59	25,29	—
A. Klobuch, Reimia	Kempen	17. 1. 9	*)	—	—
E. Meyer, Blumendorf	Strelino	18. 1. 10	23,2	381,27	240
H. Kaniak, Ehel., Großlee	Strelino	18. 1. 10	24,23	ca. 73	60
J. Koneczny, Ehel., Wjast	Gniezn	18. 1. 10	15,35	95,31	75
A. Wiesner, B. Wallyschei	Josen	19. 1. 11	0,06	—	7323
W. W. Jastina, Kuchow	Ditrowo	19. 1. 9	*)	—	—
B. Behold, Schöndorf	Ditrowo	19. 1. 11	0,05	—	1290
M. o. Dinski, Wimary	Pojen	19. 1. 10	1,68	19,38	1245
F. Kaczmarek, Ehel., Reifen	Wissa	20. 1. 10	0,03	—	150
P. Wajszgat, Kleinlee	Strelino	20. 1. 10	12,19	ca. 45	60
H. Schramm, Lesnie	Wogitino	21. 1. 9	49,42	358,14	444
M. Tomaszewski, Ehel., Czarnopiontowo	Wogitino	21. 1. 10	2,04	8,88	24
Frau St. Kordylewicz, Görchen	Schroda	21. 1. 10	0,03	—	180
M. Hurny, Parznow	Rawitsch	21. 1. 10	4,34	ca. 30	24
W. B. Jabel, Jagerhof	Schidberg	21. 1. 11	0,69	1,14	290
J. Schueler, Ciozowa	Brumberg	21. 1. 9	6,33	72,27	75
A. Spychala, Chojnow	Kempen	22. 1. 9	0,14	8,22	60
W. Fernaszynski, Raschlow	Ditrowo	22. 1. 9	—	—	456
J. Drozd, Plejschen	Plejschen	22. 1. 10	*)	—	—
Böhmen.					
E. Schubert, Belgard	Belgard	17. 1. 10	*)	—	—
W. H. Armgardt, Rakebuhr	Rakebuhr	17. 1. 10	0,85	4,38	555
W. H. Thiele, Neu Lotney	Stettin	18. 1. 10	0,05	—	6762
E. Kühn, Sagard	Bergena a. H.	20. 1. 11	0,3	0,34	615
E. Staub, Binz	Bergena a. H.	20. 1. 10	0,09	—	2010
A. Henke, Fernin	Stoberg	22. 1. 11	0,9	20,55	60
E. Schönfeldt, Fanger	Haugard	22. 1. 10	2,49	2,19	60

*) Mehrere Grundstücke. **) Neuer Termin. ***) 2 Grundstücke.

Torfsmull — Torfstreu

offertiert billigst

Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung.

Telephon 640/41. — Mellienstraße 8.

Stellenangebote

Baufischer, Maurer und Bauarbeiter stellt sofort ein **M. Bartel, Baugeschäft, Waldstr. 45.**

Züchtige Tischlergesellen stellt sofort ein (auch Bauhilfen). **A. Schröder, Coppersmühlstr. 41.**

Freiurgehilfe gesucht. **C. Sellner, Neustadt, Markt 11.**

Lehrling bel hohem Kostgeld sofort gesucht **Emil Hell, Bau- u. Kunstglaserei, Breitestr. 4.**

Lehrling kann sofort oder später eintreten. **Richard Rodmann, Schmiedemstr., Thorn**

1 Schachtmeister, der im Lokomotivbetrieb und Gleisanlagen kundig ist, sofort gesucht. Schriftliche Angebote mit Gehaltsangabe an **Julius Grosser, Baugeschäft.**

Gartenarbeiter, der mit dem Werkzeugsatz versehen ist, sofort gesucht. **Richard Rodmann, Schmiedemstr., Thorn, B. 3.**

1 älteren zuberl. Mann zur Beaufsichtigung von 4 Kriegsgesangenen sucht **Wargut Rathorek.**

Arbeiter, der auch ein Pferd zu versehen hat, neucht. **Culmer Chaussee 8.**

Lehrbursche

von sofort gesucht. Zu erfragen **Karlshader Bäckerei, Gerberstr. 720.**

Züchtige Kontoristinnen

(nicht unter 17 Jahren) zum sofortigen oder späteren Antritt, ferner **Lehrling** mit guter Schulbildung gesucht. **C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Thorn-Wacker.**

Junge Mädchen,

die die feine Küche erlernen wollen, können sich melden. **Artushof.**

Mädchen zum Nähen

werden gesucht. **Coppersmühlstr. 24, 1. r.**

Hausmädchen

zum 1. 2. gesucht. **Ritterstr. 20.**

Mädchen

von sofort gesucht. **Breitestr. 24, 2.**

Eine Aufwartefrau

kann sich sofort melden. **Milowski, Seglerstr. 5.**

Aufwärterin,

jung, saubere, für vormittags gesucht. **Welden früh 8 bis 9 Uhr. Grabenstr. 40, 1. Tr.**

Anwärterin

von sofort gesucht. **Gerberstr. 5, pt.**

Anwärterin

von sofort gesucht. **Brombergerstr. 102.**

Empfehle

Stützen, Stubenmädchen für Güter. Mädchen für alles mit guten Zeugnissen. **Laura Broczkowska, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Junterstr. 7, part.**

Damen gesucht!

die hübsche einfache Handarbeiten garantirt dauernd für m. anfertigen wollen, erhalten Probenmuster gegen 20 Pfg. von **Fr. Maria Kriegl, Kempten 1, Bayern.**

Wohnungsangebote.

Die augenblicklich vom Vorshufverein benutzten

Geschäftsräume

in meinem Hause, Brückenstraße 18, sind vom 1. April 1916 ab anderweitig zu vermieten. **Max Pünchera, Brückenstraße 11.**

Wohnung

von 5 Zimmern, auch als Büro geeignet, von sofort zu vermieten. **Baderstr. 23, 1. Tr.**

4-Zimmerwohnung,

auch als Büro geeignet, 1. Etage, zu vermieten. **H. Safran, Baderstr. 23, 1.**

3-4-Zimmerwohnungen,

Gerberstr. 11/13, mit Zubehör und el. Beleuchtung, ebenfalls eine

Bäckerei

mit Wohnung u. Dampfbackofen zu verm. Zu erst. bei **Sange, Elisabethstr. 4, 2.**

1 Balkon-Wohnung,

1. Etage, 3 Zimmer, ist Schloßstr. 16 vom 1. April zu vermieten. **A. Kirmes, Baderstr. 17.**

3-Zimmerwohnung

nebst Küche, Gas und Zubehör, 3. Et. vom 1. 4. 16 zu vermieten. **A. Weilmann, Elisabethstr. 2.**

Sehler-Sojowohnung,

2 Zimmer, Kamin, Küche etc. vom 1. 1. 16 ab zu vermieten.

Herrschafft. Wohnung,

Bromberger- u. Hofstr.-Ecke, 3 Zimmer, Vorgarten, Pferdehalm von sofort zu vermieten. **Kustnert Hofstr. 1 a. 1.**

Gr. hochherrschafft. Wohnung,

6-8 Zimmer, reichlich Zubehör, Gas, elektr. Lichtanlage und Warmwasserheizung, bisher von Herrn Hauptmann **Riebes** bewohnt, in der 2. Etage, Wellenstr. 28, zum 1. 4. 1916 zu vermieten. **Skowronek & Domke, Grandengasse 7.**

Herrschafft. Wohnung,

Wellenstr. 90, 3. Etg., 6 Zim., Bursche- und Pferdehalm von sofort zu vermieten.

hochherrschafft. Wohnung,

Brombergerstraße 82, 1. Tr., bestehend aus 5 Zimmern mit Badeeinrichtung, elektrischem Licht und reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 16 zu vermieten. Dasselbst eine schöne Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. 4. 16 zu vermieten. **A. Bardecki, Coppersmühlstr. 21.**

Wohnung von 5 Zimmern

und Zubehör vom 1. 4. 16 zu vermieten. Beschäftigung von 11-1 Uhr mittags. Zu erfragen **Schulstr. 20, Hof.**

Harnleiden,

speziell chronisch, auch Hautleiden beh. mit nachw. Erfolg ohne Eingriffsmittel seit 47 Jahren **Direktor Harder, Berlin, Klaffenstraße 36.**

Darlehen

gibt Selbstgeber an sichere Personen. Für Rückporto 20 Pfg. erbeten. Näheres durch **Büro Ziegler, Nürnberg, Sailerhüttenstr. 13.**

Lose

zur Geldlotterie des Central-Komitees des Preussischen Landesvereins vom **Holen** (Stenz, Fiebing am 23., 24., 25. und 26. Februar 1916, 17 881 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Mark, zu 3.30 Mark. sind zu haben bei **Dombrowski, t. d. g. Lotterie-Union m. b. H., Thorn, Breitestr. 2.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Ehrentafel.

Das Bataillon Roemerich in der Champagne.

Bis dahin hatten wir noch nichts mit der Champagne zu tun gehabt. Das Bataillon von Roemerich hatte 10 Monate lang viel weiter südlich in vorderster Front gelegen, und wir waren nun eben zum ersten Male zurückgenommen worden, um als „Armeereserve“ uns zu erholen, unsere Sachen in Ordnung zu bringen und zu exerzieren. Aber früh beim Exerzieren ritt der Bataillonsarzt vorbei und erzählte, daß gestern die längst erwartete große französisch-englische Offensive an der Westfront begonnen habe. In der Nacht hörten wir, wie ein benachbartes Reserve-Bataillon mit Kraftwagen abtransportiert wurde. Da erschien uns unsere weitere „Erholung“ recht fraglich. Am nächsten Morgen wurden wir alarmiert. Mit der Eisenbahn und dann mit Lastautos fuhr unser Bataillon in die Champagne, hinter einen Teil unserer Front, der von Zoffre am weitesten angegriffen wurde. Dies konnten wir schon von weitem feststellen, als wir nachts vormarschierten: Am ganzen Horizont stiegen unaufhörlich die wohlbekannten Leuchtraketen, und das Artilleriefeuer rollte ohne Unterlaß. Das letzte Dorf, nur noch Granattrichter und Steinhaufen, trotz später Nacht taghell im Scheine der Leuchtraketen, war erfüllt von Munitionskolonnen, Arbeitskommandos, Transporten von Verwundeten. Aber alles ging leise zu, gebämpft, geduckt. Eine Lage Schrapnells stieg über dem Dorf aus. Wir bekamen Führer mit über eine verwüstete Ebene. Wenn Infanteriegeschosse zahlreich über uns hinwegschossen, oben Granaten krachten, legten wir uns hin. Ein Weg, aus dicken Büschen gebaut, war an einigen Stellen durch schwere Granaten auseinandergerissen, wie lose Streichhölzchen. Schwarz und scharf gezeichnet im Scheine der Leuchtraketen ragte vor uns ein langgestreckter Berg. Um den wurde gekämpft. Das war

Die Höhe 199.

vielleicht in den Berichten der deutschen und französischen Heeresleitung, in jenen Tagen weltberühmt. Militärisch hieß die Höhe „Der Kanonenberg.“ Diese Bezeichnung war sehr zutreffend. Die Soldaten nannten den Berg den „Sargbeutel.“ Auch das war zutreffend, schon wegen der Gestalt des Berges: langgestreckt, steil, oben mit schräg abfallender Fläche.

Ohne Verluste kamen wir bis an den Fuß des steilen Berges und sollten zunächst in Unterständen am rückwärtigen Abhange untergebracht werden. Aber wo waren noch ganze Unterstände? Alles zusammengekauert, aufgewühlt, zersplittert. Gleich Wasserfällen war in den Felsen der Berglehne ein Wirrwarr von zerbrochenen Brettern, Wellblech, zertümmerten Kreidestein heruntergerutscht. Mühsam kletterten die Zugführer herum in Gra-

Vom Tode gezeichnet.

Erzählung aus Preußisch-Litauen von C. I. K. A. (Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Außer den Eisblumen, die phantastisch gestaltet an den Fenstern blühten, gab es jetzt keine Blumen mehr; aber die Frauen und Mädchen, die nach wie vor fleißig in der Tamoszuschen Käte vorfragten, um nach Plutte zu sehen, erschienen dort darum doch nicht mit leeren Händen.

Nein, gewiß nicht. Beinahe jede von ihnen brachte in dieser Zeit bei ihren Besuchen ein paar Scheite Holz oder ein paar Stücke Torf mit, infolge dessen der Ofen bei Tamoszus wie kein zweiter im Dorf glühte. Und ebensowenig ließen sich die Kinder bei Plutte blicken, ohne ihr nach Kräften Guttes zu erweisen.

Sie schleppten buntfarbige Lappchen, niedrige Kieselsteine, seltsam geformte dürre Zweiglein und ähnlichen Kram herbei, mit dem die Kleine sich zur Freude ihrer Bewunderer emsig beschäftigte.

Der Winter war hart, und jedermann war fest davon überzeugt, daß er Plutte den Gar aus machen werde, zumal auch die alte Baltruschat dieser Meinung mehrfach Ausdruck verlieh.

Allein anstatt sich hinzulegen und zu sterben, stellte sich Plutte vielmehr eines Tages, als sie neben der Wiege auf dem Fußboden spielte, plötzlich ganz unvermutet auf ihre kleinen runden Füßchen und marschierte im Geschwindschritt quer durch die Stube Dovidis entgegen, der gerade von draußen hereinkam.

„Nein, so was! — Aber so sieh doch bloß, Bergsge, unsere Marzell!“ rief Dovidis verblüfft. „Sie läuft — läuft wie auf Rädern.“



Der Feldzug in Montenegro.

Die Montenegriner fürchten das Schicksal der Serben, dem sie auch sicher nicht entgehen werden. Es werden Stimmen laut, die dafür eintreten, daß man lieber jetzt Frieden schließen solle, damit ihnen nicht volle Vernichtung droht. Unsere Verbündeten sind in fortgeschrittenem Vordringen begriffen. Nördlich Berane haben die österreichischen Truppen die Montenegriner wieder von mehreren Höhen geworfen und Bioca erreicht. Nördlich dieses

Ortes wurde das östliche Ufer vom Feinde gesäubert. Welche Strapazen unsere Waffenbrüder dabei zu überwinden haben, geht aus dem Umstande hervor, daß auf den Höhen über ein Meter Schnee liegt. Die montenegrinische Heeresleitung muß übrigens zugeben, daß es den Österreichern gelang, Lucjak ganz zu besetzen, und daß sich die Montenegriner auf das linke Ufer der Lugaiza zurückziehen mußten.

natürlichen und Trümmerhaufen, auf der Suche nach Unterkunft für ihre Leute, bald in tiefem Dunkel tappend, bald in fahlem Kaketenschein, im Blitzen der einschlagenden Granaten und Minen. Tagelang nun schweres Artilleriefeuer! Das ist ja schon oft beschrieben worden. Geduldig hielten auch wir die Artillerievorbereitung des französischen Angriffs aus. Wir saßen in den dürftigen Resten von Unterständen. Der ganze Berg bebte, schütterte unter den Einschlägen der allerschwersten

Granaten und Minen. Und immer aufs neue sausten die Ungeheuer aus der Höhe heran. Am Sanitätsunterstand arbeitete alles ununterbrochen. Nicht weit von uns schlug wieder eine schwere Granate einen ganzen Unterstand ein. Wir saßen alle und warteten, wen nun die nächste trifft. Es kamen Brandgranaten, die dicht nebeneinander einschlagend gleichsam eine Reihe hellobender Wackfeuer hinsetzten. Nun wurde gemeldet, daß der Schützengraben am vorderen Bergande ganz

gab und Arbeit für die Feiertage überhoben waren.

Selbst die alte Baltruschat erschien und legte eine große „bunte Tüte“ auf die Wiege, die sie am letzten Sonnabend beim Kaufmann in der Stadt „als Zugabe“ erhalten hatte.

Jeder wollte Plutte sehen. Und wenn die Kleine, dazu ermuntert, willig durch die Stube trippelte, so war sie stets sorglich von einem wahren Wall von Armen umgeben, um sie vor Stoß und Fall zu schützen.

„Plutte ist ein früher Tod bestimmt, und niemand kann seinem Geschick enttrinnen“, sprachen die Leute untereinander. „Gleichwohl muß man darauf bedacht sein, sie vor allem zu bewahren, was ihr Schaden bringen könnte, damit man sich dann später keine Vorwürfe zu machen braucht.“

Das war auch die Meinung der alten Baltruschat, die im übrigen der Ansicht war, daß, sollte Plutte auch die Unbill des Winters überstehen, sie doch ganz bestimmt dem kommenden Frühling zum Opfer fallen werde.

„Denn die schlimmsten Jahreszeiten sind die für den Menschen, in denen die Blumen und Blätter kommen und in denen sie vergehen,“ belehrte sie ihre Zuhörer und Zuhörerinnen.

Aber als der Frühling mit Sturm und Sausen, Sonnenschein, frischem Grün und Vogelgesang Einzug hielt, da blühte Plutte, anstatt die Augen für immer zu schließen, mit den Blumen, die sich überall aus dem Erdreich herausdrängten, um die Wette. Und als der Herbst draußen im Freien mit dürrer Laub sein Spiel trieb und die letzten Blumen, unter seinem kalten Ruf erschauernd, die Köpfchen senkten und starben, da prangte Plutte drinnen in der strohgedeckten Käte so frisch und lieblich wie in Maienröslein.

Bergsge und Dovidis staunten und waren von tiefer, inniger Freude erfüllt, und mit

eingeschlossen sei, die Besatzung könne nicht bleiben, da auch die Bäume in Brand geschossen seien.

Oberleutnant von Roemerich befahl, daß alles, was noch da war, nun den hinteren Rand des Berges besetze. „Alles rauf!“ Und wie brav kamen sie alle! Aus den Trümmern krochen sie heraus, mit weihem Kreidestaub bedeckt, vielen war der Helm oder der Tornister verschüttet worden, viele Gewehre schon geschossen: Es sah wurde von den Verwundeten oder Toten genommen. Rechts von uns hörten wir abends Infanteriefeuer. Vor uns erschien zunächst keine feindliche Infanterie. Wir machten uns daran, die Toten zu begraben.

In der Nacht versuchten wir auf der oberen Fläche des Berges wieder einen Graben und etwas Nachtbehinderung herzustellen. Über diese Arbeit mußte in immer stärkerem Artilleriefeuer bald eingestellt werden. — So hatten wir uns ohne Graben, hier drei Mann in einem Granattrichter, dort ein paar hinter Kreidetrümmern. Als es Tag wurde, sahen wir alle von Kreidestein bestäubt aus wie die Mäuler. Von dem Kiefernwald auf dem Kanonenberge stand kein Baum mehr, nur noch kurze zersplitterte Stämme, daran rechts und links ein Ästchen noch. Wir glaubten, die Franzosen machten einen Gasangriff, denn der Feind brachte einen matten, süßen, entsetzlichen Geruch mit, der uns ganz benahm. Aber das kam von einem Kirchhof dicht vor uns, auf dem von der Erstürmung des Berges vom Frühjahr her etwa 70 Kameraden begraben lagen. Das war alles von Granaten grünlich aufgewühlt.

Sonst aber haben jene endlosen Stunden nicht viel Erinnerung hinterlassen. Vermutlich haben wir nichts gegessen oder getrunken, wer sollte uns das in diesem furchterlichen Feuer auch bringen? Todmüde, aber die einschlagenden Granaten, Minen, Kartätschen und Schrapnells ließen keinen Schlaf zu, sie erschütterten schmerzhaft den Körper und ließen in den Ohren ein quälendes Klingeln zurück. Einmal hatte ich ein paar Zigaretten vom Bataillonsadjutanten, je eine für mich und meine Nachbarn.

Gegen Morgen hatte sich das Feuer zum Trommelfeuer

gesteigert. Ich weiß nicht, ob der Ausdruck „Trommelfeuer“ erst in diesem Kriege aufgefunden ist; aber einen besseren Namen kann es für diese Einrichtung garnicht geben.

Mit einem Male kriegten wir keine Granaten mehr; alles flog über uns weg, hinter den Berg. „Alles aufpassen! Achtung!“

Nun mußten sie kommen! Richtig, nach einem Weilschen merkten wir, daß französische Infanterie vor uns auf dem Berge sich heranarbeitete. Sie schossen hinter Erdhaufen vor, versteckten sich in Granattrichtern, schlichen sich im zerschossenen Aufschuttungen heran. Wo unsere Leute einen saßen, schossen sie. Bald flogen die Handgranaten herüber

ihnen staunte und freute sich das ganze Dorf. Doch hütete sich jeder, seiner Freude allzu lebhaften Ausdruck zu verleihen, der Behauptung der alten Baltruschat eingedenk, daß jede Freude unfehlbar von einem gleich großen Leid abgelöst wird.

So war und blieb Plutte das Sorgenkind aller, die sie kannten, jahrein, jahraus, und jedermann war nach wie vor eifrig bemüht, ihr die kurze Spanne Zeit, die ihr hier auf Erden zubringen vergönnt war, so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten.

Die ersten Leberblümchen, die sich unter dem vorjährigen dünnen, den Boden bedeckenden Laube hervorwagten, die ersten Käschchen, die sich an den schwanken Weidenzweigen zeigten, das erste Birkengrün, das leicht und zierlich im Winde flatterte, die farbenprächtigsten Sommerblumen, die letzten Astern, wurden Plutte dargebracht.

Wen im Frühjahr eine Klucke setzte, beschenkte Plutte, sobald die junge Brut ausgekommen und selbständig geworden war, mit einem Küchlein oder Entlein. Andere wieder steckten der Kleinen bald ein paar Eier zu oder brachten ihr etwas Butter oder Milch.

Ja selbst von jedem Schwein, jedem Schaf, das im Dorfe geschlachtet wurde, erhielt Plutte ihren Tribut, und zwar in Gestalt von Wurst und frischem oder geräucherter Fleisch, und ebenso wurde sie von jedem, der einen Fladen oder Strigel buk, mit einem herben Stück davon bedacht.

Die Kinder mochten nicht hinter den Er wachsenen zurückstehen, und so versorgten sie Plutte den ganzen Sommer über mit allem Erhabenen, das der Wald lieferte, mit Erdbeeren, Blaubeeren, Brombeeren, Himbeeren und schmackhaften Pilzen. Im Herbst und Winter aber brachten sie ihr Äpfel und Nüsse.

(Fortsetzung folgt.)

und hinüber. Links hatte den Feind uns schon umfaßt. Plötzlich hörten wir gerade hinter uns lebhaftes Geschrei; das war sehr niederdrückend für uns. (Wir empfanden später, daß dort ein Patronenlager in Brand geschossen war.) Aber unsere Leute hielten ruhig aus und feuerten auf den Feind, sobald sich Gegner zeigten. Sehr wirksam halfen unsere Maschinengewehre. Aber der Feind war dumm. Immer neue Angreifer kamen. Da hatte sich einer dicht vor uns eingenistet, immer wieder richtete er sich hoch auf, den Stahlhelm auf dem Kopfe, den linken Arm gekrümmt, mit dem rechten weit ausstreckend, schloß er seine Handgranaten auf uns. Er war ein deutscher Kerl, sah aus wie ein alter Römer. „Schade um den tapferen Kerl!“, sagten die Leute neben mir, als ihn unser Maschinengewehr erledigte. Plötzlich kamen wieder Granaten gefeuert, französische schwere Granaten, die, zu kurz, mitten in die stürmende französische Infanterie gingen. Wir hörten die Franzosen schreien, sie schossen verzweifelt ihre grünen Signal-

ketten hoch, aber sie hatten eine Weile lang schwere Verluste durch ihre eigene Artillerie. Der Angriff war abgeblasen. Reste der Angreifer, die sich vor unserer Front in zerstückelten Grabenrücken eingenistet hatten, wurden von uns durch starke Patrouillen mit Handgranaten erledigt. Unsere Zurückgebliebenen, camarades! hatten die Franzosen abgelehnt und, nach einigem Geschütteln, mit Handgranaten beantwortet. An einem seitlichen Berghange entdeckten unsere Patrouillen zwei französische Kompanien, die sich am Waldrande geschlossen hingelagert hatten, anscheinend eine Reserve für die Stürmenden. In aller Ruhe konnten wir ein Maschinengewehr in Stellung bringen, das diese beiden Kompanien fast völlig vernichtete. Und nun begann aufs neue das Artilleriefeuer. Alle Sorten, alle Kaliber. Dabei immer paarweise die großen Minen zu 200 Pfund, die aus der Höhe mit grauenhaft anschwellendem Heulen gelegt kommen und beim Einschlagen eine kirchturnho-

Wolke von Rauch und Dreck in die Höhe warfen. Weil wir am hinteren Rand der Bergfläche lagen, hatte es die französische Artillerie sehr schwer, uns zu treffen. Da erschien dicht über uns ein französischer Flieger, um das Artilleriefeuer zu leiten. Er flog ruhig etwas vorwärts, ruhig etwas zurück, bis sie uns hatten, bis sie trafen. Eben noch schossen sie zu kurz. Der Flieger gab ein kleines Zeichen nach vorwärts. Die nächste Lage traf. Links gab es Tote und Verwundete. Und wie sah es grimmig hinaus, wie der Flieger ruhig schwebte. Auch Gasgranaten kamen und vergiftet wankten Leute davon. Gegen Abend steigerte sich das etwa für eine halbe Stunde zu einem konzentrierter Schnellfeuer aller schweren Kaliber auf unseren Abschnitt. Wir lagen in Dampf und schwarzem Gewölke. Wenn die Splitter nicht trafen, den dicken Erde und Steine zu. Hören und Sehen verging. Was konnte man tun als an seinem Plage bleiben und ruhig abwarten? Ich lag da und zerbröckelte mit den Fingern kleine Kreide-

stücken und dachte „Das ist die Hölle“, aber dann fiel mir ein, daß ich von der „Hölle“ bisher eine viel, viel zahlreichere und mildere Vorstellung gehabt hatte, als das, was uns jetzt umgab. Um diese Zeit haben Reserven von weit hinten den Kanonenberg in einer Rauchwolke stehen sehen und geglaubt, da komme keiner davon; der Divisions-Adjutant hatte zu den anderen gesagt, so etwas von Artilleriefeuer habe er im ganzen Kriege noch nicht erlebt. Aber auf dieses gesteigerte Artilleriefeuer folgte kein Angriff der französischen Infanterie mehr. Wer weiß, aus welchen Gründen! Jedenfalls lagen wir zur Abwehr bereit. Als das Bataillon Roennertich in der Nacht abgelöst wurde, konnten wir die heiligherrliche Höhe übergeben, wie wir sie übernommen hatten. Unsere Verluste waren keine. Aber das Bataillon Roennertich hatte keine Schuldigkeit getan.

7. Preussisch-Österreichische (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
1. Klasse 1.ziehungstag 11. Januar 1916 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Ziehungen I u. II.

Nur die Gewinne über 50 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr v. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

- 12107 65 393 534 757 821 955 1236 574 2059 500 54 764 849 94 907 3025 800 403 71 4446 646 979 5219 831 800 1 900 6013 251 514 613 924 88 7302 445 83 622 862 8069 233 86 485 86 810 958 9279 497 614
- 10021 76 135 250 323 436 530 639 81 1048 103 58 59 64 337 40 608 40 12000 427 524 98 13138 242 522 522 5000
- 14035 147 623 51 15169 596 687 837 (100) 95 906 16438 621 813 952 61 17067 857 98 418 433 39 825 38 19215 329 497 578 888 95 19001 61
- 20158 75 335 723 61 834 2185 428 59 525 (100) 41 626 734 907 22000 118 900 8 23074 111 14 84 362 74 969 60
- 24167 74 619 (100) 61 953 2309 448 874 28285 376 631 899 27125 325 459 785 907 15 54 (100) 28923 29010 174 389 433 719 806 952
- 30200 435 (100) 789 963 31176 91 551 65 976 32083 109 244 670 707 59 2007 33022 56 64 290 424 788 983 92
- 34297 364 600 744 56 847 (100) 35011 59 69 90 135 57 74 720 38045 894 804 909 35 79 7358 (200) 61 682 800 77 933 8310 100 205 515 61 69 695 905 8 38085 132 61 644 67 83 729 922
- 40031 191 805 418 22 523 928 41195 427 49 798 913 42068 82 175 43053 423 44 600 47 815 44138 65 418 671 (100) 45012 215 86 868 (100) 544 48276 (100) 98 729 64 877 47138 68 877 416 71 540 694 767 912 27 96 48261 369 562 970 49887 472 554 889
- 50183 70 80 227 342 503 51058 (100) 85 (100) 167 395 449 541 60 839 45218 250 363 551 742 53 (100) 72 952 87 53148 72 225 423 710 (100) 54094 295 98 471 827 834 (100) 53 55212 317 56072 114 478 800 (100) 824 57841 507 16 (100) 95 (300) 741 58154 416 611 59415 609 807 721 80 869
- 60302 83 491 755 945 81232 95 502 857 89 831 46 959 82125 95 339 53 699 92 715 53023 53 218 (200) 392 662 614 63 807 10 84183 (400) 67 137 64 202 637 40 602 725 823 83 623 28 709 25 71 63345 718 58 995 (100) 971 67262 635 815 94 63809 37 444 (100) 825 251 78 455 (100) 93 698 997 69227 514 951 92 (100)
- 70098 146 203 438 87 981 85 71041 91 143 84 309 49 631 72002 429 82 534 85 899 930 73059 758 87 641 74057 255 557 75095 714 42 75 676 93 958 70228 325 59 567 (100) 675 77058 (400) 67 137 64 202 637 40 602 725 823 83 78254 383 482 601 603 79139 74 96 269 832 40 62 952 63
- 80038 220 808 (100) 739 872 81184 648 827 82230 41 474 955 83156 69 84 228 85 378 542 98 84198 367 497 736 79 85107 20 (100) 39 295 481 934 86204 344 84 479 638 757 858 964 87242 46 888 84356 524 61 958 89027 535 (200) 639 715
- 90105 75 98 318 764 851 81043 117 51 200 892 572 714 934 (100) 92169 420 890 804 15 49 83111 618 60 609 42 911 84239 45 70 294 834 85133 319 434 551 86424 643

7. Preussisch-Österreichische (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
1. Klasse 1.ziehungstag 11. Januar 1916 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Ziehungen I u. II.

Nur die Gewinne über 50 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr v. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

- 100098 281 450 676 713 55 101135 342 515 53 65 99 705 862 102000 178 90 287 427 81 820 103175 292 370 551 688 848 (100) 104059 315 33 70 488 (200) 519 609 105415 578 690 779 801 23 937 106044 303 (200) 43 67 842 822 908 107038 50 163 481 887 108313 483 997 109033 208 470 542 110197 220 312 424 89 513 41 762 11144 77 538 56 970 11201 201 85 340 113348 754 884 88 114233 372 481 702 928 115168 361 449 90 11685 408 500 37 983 117514 524 62 610 879 118139 316 45 60 (400) 95 638 93 758 118194 206 66 325 506 76 646 87 763
- 120008 33 47 289 379 759 834 121203 399 687 74 123063 110 218 326 98 521 617 124374 525 704 (300) 990 125085 159 515 795 126138 65 303 58 436 522 35 830 515 (100) 96 12057 278 323 434 578 878 80 971 128098 499 662 630 783 85 951 129087 127 433 908 60 713 858 83
- 130208 394 (200) 513 41 651 838 902 131077 303 783 132109 39 60 213 430 (100) 699 847 133650 77 822 906 (100) 134234 68 (100) 637 93 848 81 135070 534 57 855 94 136001 416 35 660 632 859 978 137031 478 561 676 138019 190 (300) 241 830 79 139021 64 80 99 137 41 316 566 618 69 140016 178 337 (1000) 466 582 856 743 141010 98 808 705 142805 74 143032 201 618 59 143032 201 618 59 17109 939 146085 251 554 146261 191 97 441 853 147027 37 334 418 627 148061 83 190 632 623 735 149800 238 43 89 384 496 598 776 7839
- 150052 499 512 602 6 715 61 863 902 (100) 151168 89 254 509 611 152293 313 421 631 54 611 930 55 153088 211 61 311 418 515 914 154032 421 631 54 611 930 55 155153 55 91 464 68 601 83 702 17 59 55 71 1400 927 156038 317 (100) 70 611 632 735 862 157086 132 350 460 67 76 719 822 63 918 158099 487 620 760 800 (100) 55 159074 103 370 640 89 873
- 160119 219 300 12 680 65 701 54 854 (10000) 903 161144 41 47 60 827 868 162189 240 53 557 65 600 24 163233 (100) 48 86 332 828 787 (100) 334 53 164054 62 697 783 842 905 67 165100 (100) 353 515 618 83 97 166209 304 580 94 901 167005 328 39 168120 76 (300) 579 686 860 169033 282 648 858
- 170216 (200) 32 93 339 465 654 (100) 171058 170 287 422 808 75 81 708 88 836 954 99 172058 113 480 79 745 (300) 841 959 (100) 173108 98 395 626 648 86 174039 117 843 639 61 311 418 515 914 175259 428 516 671 176069 239 837 84 90 177443 645 (200) 177289 79 179050 222 439 555 76 890 926 74
- 180202 14 393 498 578 617 770 181050 93 (1000) 267 93 428 30 608 44 771 182178 87 614 85 624 55 782 895 915 183121 413 845 703 184572 388 777 954 185296 336 629 810 721 45 186010 557 850 847 187237 530 87 655 770 188043 319 471 (100) 723 862 189192 323 647
- 190728 12 61 224 309 61 432 32 550 553 80 807 74 86 192199 284 622 804 193303 515 60 855 82 194439 618 739 879 195710 843 (200) 196552 507 92 935 67 197087 240 76 877 (100) 198183 (300) 371 445 70 199073 252 473 784
- 200005 12 61 224 309 61 432 32 550 553 80 807 74 86 785 827 38 201283 86 406 528 60 854 203029 170 89 (100) 255 95 388 597 779 (200) 204033 91 174 422 791 205258 319 471 62 704 83 910 206032 147 718 408 84 785 859 207083 110 74 693 727 208115 23 332 500 724 209141 55 331 34 416 573 949
- 210111 70 73 75 211592 815 73 212038 86 488 971 213012 86 166 293 428 54 828 48 76

Königsberger Bonarther Bockbier
empfiehlt in Gebirgen, Epiphonen und Flaschen
Richard Krüger,
Fernsprecher 25.
Keinen Bienenhonig,
Honig- und Marmeladenpulver
empfiehlt
E. Klempahn,
Schillerstr. 30. — Fernruf 1055.
Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn
Tischlerarbeiten
werden sauber und bei mäßigen Preisen
ausgeführt.
Slowinski, Araberstr. 6, 1. Tr.

Rasche Hilfe - Doppelte Hilfe!
HEINRICH LANZ MANNHEIM
Filliale: Breslau Kaiser Wilhelm-Strasse 35
Fehlende oder nicht ausreichende BETRIEBSKRAFT
behebt man am schnellsten und zweckmäßigsten durch
LANZ-LOKOMOBILEN
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz“
stationär und fahrbar bis 1000 PS.

Bratheringe
in 3 Liter-Dosen,
Rollmopse
in 4 und 8 Liter-Dosen,
Geleeheringe
in 4 Liter-Dosen,
Bismarckheringe
in 4 Liter-Dosen,
Mal in Gelee
in 2 und 4 Liter-Dosen,
Lachs in Gelee,
kleine Büchsen,
get. Lachs,
kleine Büchsen,
allerfeinste Kronfardinen,
in 8 Rund-Büchsen,
Delfardinen,
Fleischkonserven
in 1/2 Liter-Büchsen,
Kunstthong
in Würfel-Baketen, je 1 Pfund
empf. für Kantinen u. and. Wiederverkäufer
E. Klempahn,
Schillerstr. 30 — Fernruf 1055.
Herrschaftliche Wohnung,
4 oder 5 Zim., 1. bezw. 2. Et., vom 1. 4. 16 zu verm. Reichl. Zub.: Bad, Erker, Balkon, Gas, el. Licht, Turdicht u. Verdeschall vorh. Materialist Otto Zakrzewski, Schuhmacherstr. 12.

Zu verkaufen
Am Brückentopf 60 Erlen
stehend abzugeben. Dorfstraße
Grundstück,
Größe 10 150 qm. zu verkaufen.
Wenzel, Graubenzertstr. 112.
Schreibtisch, Küchen-
büfett u. Blumenkästen
zu verk. Wo, sagt die Besch. der „Presse“.
Eine 4-flammige aufstehbare
Gaskrone
billig zu verkaufen.
Brombergertstr. 35 b. vt.
1 Pferd
zu verkaufen. Culmer Chaussee 157.
1 Sattel, 1 Paar Packtaschen, 1
Kandare, 1 Vorderzeug und
Pferdegeschirre
stehen zum Verkauf bei
Th. Wroblewski, Mellisenstr. 90.

Dauerbrand-Öfen
von Mk. 8.50 an
empfiehlt
Paul Tarrey,
Tel. 138. — Altst. Markt 21.

Steinkohlen, Schmelzöfen, Anthrazit, obereschles. Süßenkoks
Brennholz in Kloben oder zerkleinert
offert billigst
Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung,
Mellisenstraße 8. — Telephon 640/41.

Wohnung,
4 Zimmer, 1. Etage, von sofort oder
später zu vermieten.
Baderstr. 23, 1. Trepp.
Eine Wohnung,
2. Etage, von 4 Zimmern und Zubehör,
eine Wohnung,
eine Wohnung,
3. Etage, von 2 Zimmern und Zubehör,
Marientstr. 1, vom 1. April zu vermieten.
J. Simon,
Allstädtischer Markt.
Neustädtischer Markt 19, 2. Etage,
4 Zimmer mit Zubehör
vom 1. April zu vermieten.
G. Gairing
Bankstr. 12, pt.
vom 1. Januar 1916 kleiner,
heller Saal,
geeignet für Kontor, Lagerraum oder
Vereinigungsraum, zu vermieten. Kann auch
zur Wohnung eingerichtet werden.
A. E. Pohl,
Heller, großer
Lagerkeller
sodort zu vermieten.
Frau Thober, Gerberstr. 16.

Abfälle
für Schweine und Hühner
verkauft
Nudelfabrik.

Geglerstraße 28
ist die Wohnung, 3. Etage, 5 Zimmer
u. reichl. Zubehör, vom 1. April zu ver-
mieten. Zu erfragen daselbst, 1. Etage.
5-Zimmerwohnung, 1. Etage,
getrennt oder ganz, für Bürozwede
geeignet, von gleich oder später zu verm.
Anders & Co., Breitenstr. 17.
Wohnung, 2 Zimmer, Küche u.
Zubeh., v. 1. April zu vermieten.
Gerechtfertigte 26.

Wilhelmstadt.
4- und 5-Zimmerwohnungen,
Altehrstr. 2 und 4, vom 1. 4. 16 zu
vermieten. Näheres die Portiercau
Altehrstr. 6, Nebeneingang, 4. Tr. oder
Culmer Chaussee 49.
Stube, Küche u. Zu., Taichstr. 26,
u. taf. z. verm. **Krüger.**
Wilhelmstr. 7.
Große Wohnung, mit Zentralheizung,
geteilt als 4- u. 5-Zimmer-Wohnung
u. gleich oder später zu vermieten.
Näheres beim Portier daselbst oder
Kanstau, Schmiedbergstr. 1, pt.
Gut möbl. Bordzimmer
Schillerstr. 10.
zu vermieten.

Heller, großer Lagerkeller
sodort zu vermieten.
Frau Thober, Gerberstr. 16.